Her
Slg. Her
1672

Slg. Her 1672

1672

Das Sternenmädchen im Maidlinger Walde.

Ein
romantisch-komisches Volksmährchen
mit Gesang
in
drey Aufzügen,
für die Marinellische Schaubühne,
von
Herrn Leopold Huber.

Die Musik ist von
Herrn Ferdinand Kauer,
Musik-Direktor.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1802.

Personen.

Lucinde, das Sternenmädchen, in verschiedenen Gestalten.
Minny, ein Schutzgeist.
Graf Hugo von Löwenthal.
Mathilde, seine Schwester.
Moritz von Wildenstein, ein freyer Ritter.

Walther von Sellingen, Bruno von Thiernitz, Bernhard von Riesenthal, Edmund von Burgach,	Ritter und Freunde des Hugo.

Käsperle, Moritzens Waffenknecht.
Graf Sigmund von Schreckenstein.
Kurt, Hugos Leibknappe.
Kilian, Minnesänger auf Hugos Burg.
Rosine, seine Tochter.
Taddäus, Hundsjunge auf Hugos Veste.
Edmund, Burgvogt.
Ein Mädchen.
Geist Otto's von Löwenthal.
Geist des alten Wildenstein.
Ein kleiner Genius.
Erster, Zweyter Knecht.
Reisige. Knappen.
Richter bey dem Bahrrecht. Herold.
Geister. Zwergen.

Er=

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Ouverture endet äusserst sanft, und geht in ein Flötenkonzert über. Die Bühne stellt ein Gemach auf Hugos Veste vor.)

Mathilde schläft auf einem Lotterbettlein. Es beginnt ein einladender Gesang von sanften Mädchenstimmen. Minny kommt, und umkränzt sie mit Blumen.

Introduction.

Chor.

Dir droht Gefahr — doch zittre nicht,
Zu schützen dich, ist meine Pflicht.
Die Liebe wird trotz allen Tücken
Dich gutes Mädchen! hoch beglücken,
Wie diese Blumen — schön und rein,
Soll auch dein künftig Leben seyn!

(Akkord. — Neben Mathilden erscheint Lucinde in einem himmelblauen Gewand mit Sternen, weissen Schleyer und Diadem.)

Lucinde.

Wie sanft sie schlummert — die holdeste meiner
Nachkommen!
Sie zu schützen, bin ich gekommen,
Aus der Geisterwelt Regionen,
Um sie für ihre Treue zu lohnen.
Wie ihr Busen sich hebt in mächtigen Schlägen,
Ihre Phantasie träumt den Geliebten ihr entgegen —
Doch lauert ihrer Hinterlist. — Sie zu retten
Aus ihres Unterdrückers Ketten —
Sey meine Pflicht. —

Arie.

Die Macht, die mich umgiebt, die zeig dir die
Gefahren,
Doch wird die Vorsicht dich vor allem Unglück
wahren —
Verzweiflung harret dein, und den Geliebten Tod —
Betrachte dieß im Traum — (Sie winkt. — Donner-
schlag. — Sie versinkt.)

Zweyter Auftritt.

(Die Kortine wird aufgezogen, man sieht durch einen Schleyer einen freyen offenen Turnierplatz mit Schranken. Auf einem erhöhten Thron sitzt Graf Hugo von Löwenthal — neben ihm Walther, Bruno, Bernhard, Edmund, — mehrere Turnierritter. Knappen und Reisige

um-

umgeben den Platz. Graf Sigmund von Schreckenstein kämpft mit Moritz.)

Turnier-Chor.

Es steige hoch das frohe Getön,
Der Kampf für Minnesold ist schön.
Für Rittereehre fechten alle
Beym festlichen Trompetenschalle,
Seht — die Schwerdter blitzen schon.
Kämpfet für den schönen Lohn.

(Zu Ende des Chors fällt Moriz. — Sigmund will ihn durchbohren — ein kleiner Genius schwebt schnell herab — hält ihm die Hand — im Augenblick stürzt Mathildens Gestalt auf Moriz zu — Alle im Entsetzen — die Cortine rauscht wieder herab)

Dritter Auftritt.

(Voriges Gemach.)

Mathilde stürzt von ihrem Lager auf, eilt angstvoll umher.

Math. Was war das? — Wo bin ich? — hier im Gemach? — ha — ein schrecklicher Traum — Gott! wie unglücklich wär ich, wenn er Wahrheit prophezeite. Wohl mir, daß ich erwacht bin — Moritz von Wildenstein sah ich, wie er blutend zu den Füssen seines Nebenbuhlers lag — wie dieser die Klinge schwang, ihn zu durchbohren — und ein mächtiger Schutz-

geist seine Faust lähmte, um ihn zu retten. Sogar im Traume will man mich zwingen, ihn zu vergessen — nein, nein — nie wird Mathilde diesen Moritz vergessen, seine Züge sind zu tief in meine Seele eingegraben. (Trompetenschall.) Ha! wie dieser Ruf in meine Seele dringt! — (geht zum Fenster) Ja — es ist Graf Schreckenstein — o Moritz! daß du hier wärest, deine Mathilde wäre gerettet —

Vierter Auftritt.

Mathilde. Hugo, ihr Bruder, mit ihm Schreckenstein.

Hugo. (mit einem Handschlag) Mit Sehnsucht erwartet, mit Freundschaft bewillkommt seyd ihr auf meiner Burg erschienen; ich freue mich, euch bey mir zu sehen.

Schreck. Und meine schöne Mathilde zürnet doch auch nicht, daß wichtige Geschäfte mich so lange zurückhielten — Ihr vergebt mir doch?

Math. (zur Erde blickend) Wer würde euch auch so etwas nicht gerne vergeben, Herr Ritter!

Schreck. Ihr habt ja geweint, mein schönes Fräulein!

Math. (verlegen) Ich — ich läugne es nicht — aber —

Schreck. Wer soll es wagen, Thränen aus diesen schönen Augen zu pressen.

Hugo. Schwester! warum du geweint hast,

will

will ich dich jetzt nicht fragen — was aber diese neue Thräne, die hier in dem linken Augenwinkel zittert, bedeuten soll, wirst du mir in einer Stunde beantworten. Kommt — Sigmund, mit mir in den Prunksaal, ihr werdet dort manchen alten Waffengefährten finden. (spottend) Ueber einem vollen Humpen werden wir wohl diese theuren Thränen vergessen können.

Schreck. Schönes Fräulein! entzieht euren Anblick nicht lange meiner Sehnsucht. (ab mit Hugo.)

Fünfter Auftritt.

Mathilde allein, hernach Lucinde.

Math. Hättest du lieber gesagt: entzieht euren Anblick auf immer, du hättest Leben und Seligkeit in mich gegossen. Also heute schon — heute soll ich das Opfer eines unnatürlichen Eigennutzes werden — (Donnerschlag. — Das Bildniß ihrer Urgroßmutter fällt von der Wand.)

Lucindens Stimme. Hoffe! theure Urenkelinn! du wirst glücklich werden!

Math. (zurückbebend) Was ist das? was höre ich? — ha — ehrwürdiger Geist meiner Urgroßmutter! deine Stimme spricht Muth und Ruhe in meine Seele. Ja — mit Vertrauen will ich der Zukunft entgegen gehen. Höre meinen Schwur: — (kniet hin — feyerlich) Nie will ich Schreckensteins Weib werden! (Akkord, wel=

welcher in ein schmelzendes Adagio übergeht. Das Bildniß verschwindet, und Lucinde steht vor ihr)

Math. (erschrickt) Gott!

Lucinde. Zittere nicht — eine Freundinn steht vor dir — mit Liebe — mit Trost und Hülfe —

Math. Welche Erscheinung! ist mein Gelübde meiner unwürdig — oder —

Luc. Dein Schwur ist mir angenehm — Moriz von Wildenstein ist deiner würdig. — Heute noch wirst du ihn-sehen — zwar wird dieser Anblick dich in namenloses Elend stürzen, denn der Weg der Menschenschicksale ist vorgezeichnet; — doch — harre ruhig der rettenden Stunde — mein Geist wird dich überall umschweben — retten werde ich dich, wenn du muthvoll und standhaft bist.

Arie.

Die Liebe, die mit festem Muthe,
Unbeugsam und entschlossen steht.
Mit reinem Sinn und heit'rem Blute
Der Zukunft froh entgegen geht.
Der harr't der Erde schönster Lohn,
Der Treue königliche Kron.
Sie leitet durch dieß Erdenleben,
So sanft und ruhig uns dahin —

Kann

Kann uns im Leiden Trost nur geben,
Gewährt uns heitern frohen Sinn.
Wenn düstre Wolken uns umhüllen,
Der Sturmwind heult, der Donner kracht,
Kann Liebe uns mit Lust erfüllen,
Sie ist's, die uns nur glücklich macht.
(ab.)

Sechster Auftritt.

Mathilde, dazu Kilian, Kurt.

Math. (ihr nachblickend) Nimm meinen Dank, ehrwürdiger Schatten — laß mich meinen Moritz sehen, und sollte dieser Augenblick des Wiedersehens auch der Augenblick meines Todes seyn. —

Kil. Gott zum Gruß, edles Burgfräulein!

Math. Ihr hier? was verlangt ihr? gute Leute!

Kurt. Ach — edles Fräulein! ihr seyd so unglücklich — wie gerne möchte ich euch helfen.

Math. Wer sagt dir, guter Kurt! daß ich unglücklich bin?

Kurt. Seyd ihr es etwa nicht, wenn ihr dem wilden bösen Graf Schreckenstein eure Hand geben, und euren guten, sanften Moriz vergessen müsset?

Math. Ach — freylich wär ich unglücklich, wenn es so käme —

Kil. Und wird es nicht, muß es nicht so kommen — Graf Schreckenstein ist schon hier auf der Burg — euer Moriz ist entfernt — heute noch soll die Verlobung vor sich gehen — euer Bruder dringt in euch —

Math. Umsonst — ich habe geschworen, Morizens Weib zu werden, und keines andern.

Kurt. Armes Fräulein! was vermag ein Schwur gegen Gewalt —

Math. Alles! gute Menschen! ich stehe unter dem Schutze eines höhern Wesens — mir erschien der Geist meiner Urgroßmutter, und versprach mich zu retten —

Beyde. Gott im Himmel!

Math. Sie war gekleidet in ein himmelblaues Gewand —

Beyde. Das ist das Sternenmädchen — man nennt sie nur die glänzende Jungfrau.

Math. Was sagt ihr? (zu Kilian) Erst seit einigen Monden befinde ich mich auf der Burg meines Bruders, ich hörte schon so vieles von dem Spuck dieses geistigen Wesens sprechen — was wisset ihr mir davon zu erzählen?

Kil. So hört nur, edles Fräulein! wir wollen euch die ganze Geschichte kund thun.

Ballade
von zwey Stimmen.

Kilian. Kurt.

Schon hundert und mehr Jahr — so lautet die Sage —
Da hauset im Maidlinger Wald,
Ein weiblicher Kobold — er spuckt oft erschrecklich,
Dieß weiß ja im Gau jung und alt.
Er war einst die Tochter des mächtigsten Ritters,
Sie liebte ein Jüngling gar sehr.
Der zog nach Jerusalem, wurde ihr untreu —
Verließ sie — und sah sie nicht mehr.

Sie nahm sich's zu Herzen, die liebliche Dirne,
Und wüthend tobt' in ihr der Schmerz;
Und schrecklicher Wahnwitz verwirrt' ihre Sinne,
Sie stieß sich den Dolch in das Herz.
Nun sieht man als Geist oft die Mörderin wandeln,
Wie Allen und Jeden bekannt —
Sie ist auch bey Allen im Maidlinger Walde
Die glänzende Jungfrau genannt.
(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

(Gemach auf Hugos Veste.)

Taddädl, hernach Graf Hugo.

Tad. Ha ha ha — 's ist doch 'n kuriose Sach um die Lieb. Alle Tag nehme ich mir vor,

daß

daß ich nicht mehr an die Rösel denken will — aber kaum geh ich da vorbey, so klopft mir mein Herz wie 'n Stampfmühl, und 's ist nit anders, als wenn mich einer am Schippel nähm, und zög mich daher.

Hugo. (kommt eilend herein) Bist du schon da? Bube!

Tad. Ja — g'strenger Herr! ich bin da, und warum bin ich da, weil ihr mich daher bestellt habt.

Hugo. Hör du Bube! ich habe einen wichtigen Auftrag an dich. —

Tad. An mich? g'strenger Herr! das wär das erstemal in meinem Leben, daß ich etwas wichtiges ausführen soll.

Hugo. Ich will dich auch sehr belohnen, wenn du meinen Befehl pünktlich vollziehest.

Tad. Nun du lieber Himmel! da muß an gescheiden Leuten ein Mangel seyn, wenn ihr wegen so etwas an mich kommt.

Hugo. Nur du — der du die Bahn und Fährte im Forst kennest, kannst meinen Plan ausführen. — Kann ich mich dir anvertrauen?

Tad. Zu allem in der Welt, nur zu keiner Spitzbüberey, denn dabey bin ich so dumm wie ein Esel.

Hugo. Was versiehst du gegenwärtig auf meiner Burg für einen Dienst?

Tad. G'strenger Herr! ich bin euer Hundsjunge. —

Hugo. Du bist von diesem Augenblick an mein Leibknappe, wenn du verschwiegen bist —

Tad. Euer Leibknappe? ich darf also keine Hund mehr futtern! schon recht — ich will so stumm seyn wie ein Eckstein.

Hugo. Ich weiß, du liebst des Minnesängers Tochter — er will sie dir nicht geben — ich verschaffe sie dir zum Weib. —

Tad. (freudig) Die Jungfer Rösel zum Weib — g'strenger Herr! ich laß mir s' Maul zunähen — es soll mir nicht einmal ein Seufzerl auskommen. —

Hugo. Zu dem schenk ich dir 50 Goldgulden zur Aussteuer —

Tad. Gnädiger Herr! schneidts mir die Zung aus dem Hals, wenn ich ein Wörtl red — ich bin euer mit Leib und Seel.

Hugo. Nun gut! du gehest mit vermummten Knechten hinaus in den Forst — neben der sogenannten Wolfseiche legst du dich auf die Lauer —

Tad. Das ist alles schon recht —

Hugo. Ich habe Kundschaft, daß Ritter Moriz von Wildenstein dort vorüber zieht — ihr fallt ihm in den Rücken — bindet ihn — oder — was mir noch angenehmer wäre — ihr befördert ihn gleich auf diese Art aus der Welt — (macht die Pantomime eines Dolchstoßes)

Tad.

Tad. (erschrickt heftig) Nein — gstrenger Herr! umbringen kann ich kein Floh, will geschweigen n' Menschen — aber wenn er sich willig binden läßt, da bin ich dabey — da könnt ihr mit ihm anfangen, was ihr wollt.

Hugo. Auch gut — so mache dich auf den Weg — bist du verschwiegen, so wirst du mein Leibknappe, und deiner harret der herrlichste Lohn. (ab)

Achter Auftritt.

Taddädl. Rosine.

Tad. Auweh! auweh! jetzt bin ich in einer saubern Affair — auf einer Seite der glücklichste Kerl, und auf der andern ein Hauptspitzbub, wie es keinen auf ber Welt gibt.

Ros. Bist du da, Taddädl! jetzt komm ich eben vom Vater, und der (weint in die Schürze) der ist so hart wie ein Ziegelstein —

Tad. Laß nur gut seyn, Röfel! der Vater wird so weich werden wie n' Osterfladen. Schau mich einmal an, Madl! siehst nix neus in meinem Gesicht? —

Ros. In dein'm Gesicht? was soll ich denn sehen?

Tad. So wie ich da vor dir steh — bin ich dein leibhafter Mann.

Ros. Ja — wenn nur der Vater wollt — aber der sagt immer, er gäb seine Tochter keinem Hundsjungen.

Tad. So — aber doch dem künftigen Leibknappen unseres Burgherrn?

Ros. (hüpfend) Was sagst du, Taddädl!

Tad. Der Burgherr will mich zu seinem Leibknappen machen, wenn ich ihm vorher etwas wichtiges ausführen helf.

Ros. Etwas wichtiges? und das ist —

Tad. Ja — das darf ich keinem Menschen sagen, also auch dir nicht.

Ros. (zudringlich) Wenn ich dich aber bitt, lieber Taddädl!

Tad. Nix — ich red kein Wort — man sagt ohnehin, daß ihr Weibsleute nix bey euch behalten könntet —

Ros. (mit verstellten Thränen) So denkst du von mir? Schon gut —

Tad. Aber so bedenk doch, Rösel! daß ich wegen dir ein Hauptspitzbub werden muß — denn schau, wenn ich dir sagen wollt, daß ich mit unsern Knechten zu der Wolfseiche im Forst hinaus sollt, um da den Ritter Wildenstein zu fangen, oder ihm wohl gar den Garaus zu machen —

Ros. Du lieber Himmel! was hör ich — Ritter Wildenstein, den Geliebten unsers edlen Burgfräuleins — ihn morden?

Tad. (erschrickt) Wie — was — wer hat was gsagt — ich hab kein Wort gredt — ich will von nichts wissen.

Ros. Und zu dem — Taddädl! weißt du auch, daß bey der Wolfseiche der Burggeist umgeht —

Tad. (erschrickt heftig) Der — der Burggeist — (sieht sich furchtsam um, schreyet) O Jeckerl! er hat mich schon am Gnack —

Ros. So gib dich nur zufrieden, Taddädl wenn du nichts Böses thust, so hat der Satanas auch keine Gewalt über dich —

Tad. Nein ich bleib da — mit dem Teufel will ich nix zu thun haben.

Duett.

Rosine.

Es ist mit dem Teufel kein Bissel zu spassen,
Kaum sieht man ein wenig sich um,

Taddädl.

So weiß ein der Teufel beym Ermel zu fassen,
Und dreht ein'm den Kragen herum.

Beyde.

Taddädl. Rosine.

Da bleib ich viel lieber bey dir jetzt zu Haus,
Da bleibst du viel lieber bey mir —
Wir lachen den leidigen Teufel brav aus.

Tad.

Taddädl.

Der Teufel — der ist gar ein schlimmer Geselle,
Er faßt ein'n unhöflich beym Gnack.

Rosine.

Und will man ihn foppen, packt er auf der Stelle,
Und steckt ein'n lebendig in Sack.

Beyde.

Drum sag ich halt immer, ich bleib wer ich bin,
Und lasse den Teufel zum Teufel auch ziehn. (ab)

Neunter Auftritt.

(Wald mit Gebürge.)

Moriz von Wildenstein, mit ihm Käsperle, kommen über das Gebürge herab.

Mor. Nur mir nach, Käsperle! da unten im Thal zeigt sich ein gebahnter Weg — wir sind vielleicht so glücklich, den rechten zu finden.

Käsp. Ach — g'strenger Herr! seht, hier gibt es gar dreyerley Wege — welcher wird also der rechte seyn? der rechts führt vielleicht in Morast — der links in eine Bärenhöhle — und der gerade vielleicht gar zum Teufel.

Mor. Den geraden will ich wandeln — Seitenwege führen den ehrlichen Mann nie zum Ziele.

Käsp. So — daß wir dann wieder einen Umweg von ein paar hundert Tagreisen machen könn-

ten — mich bringt Niemand von dem Fleck da ohne Wegweiser.

Mor. Gut — so laß mich's allein versuchen. (will fort)

Käsp. (mit weinerlicher Stimme) So — und ich soll allein da bleiben? (schluchzt) Ist — ist das der Lohn für meine treuen Dienste, daß ihr mich nun den wilden Thieren zur Speise überlassen wollt — — (für sich) wenn der Teufel nur einen Wegweiser daher brächte — (Windschauer. Ein Felsenstück verwandelt sich in eine ländliche Hütte — aus dieser kommt Lucinde, als ein Schäfermädchen.)

Zehnter Auftritt.

Moriz. Käsperle. Lucinde mit einer Laute, tanzt fröhlich aus der Hütte, und spielt und singt.

Cavatina.

Wenn Reisende sich in dem Wald,
Im Dickicht hier verlieren,
So pflege ich sie alsobald
Den rechten Weg zu führen.
D'rum führ ich euch gern,
Ihr wackere Herrn!
Kommt — folget mir nur
Auf bessere Spur.

Käsp. Donnerwetter! das ist ein köstlicher Fund. Madel! du kommst wie gerufen.

Luc.

Luc. Ich habe deine Hasenspur gewittert. Wohin wollt ihr?

Mor. Haben wir noch weit auf Hugos Veste?

Luc. Nein. In zwey Stunden könnt ihr sie erreichen — und wenn ihr einige Augenblicke hier harren wollt, so will ich euch geleiten — denn ich muß auch dahin.

Käsp. Herr Ritter! laßt die Gesellschaft nicht fahren — in einer solchen Compagnie geht man viel leichter — sag mir nur, du schönes Madel! wie kommst denn du in diesen Wald?

Luc. Das wird dich wenig kümmern.

Käsp. So! ich bedank mich für die Auskunft, jetzt weiß ich genug. Aber nicht wahr, du bist doch eigentlich meinetwegen da.

Luc. Deinetwegen? deinetwegen mache ich nicht einen Schritt aus meiner Hütte.

Käsp. Das heißt so viel — ich gehöre nicht unter die schönen —

Luc. Aber unter die geschwätzigen. (zu Moriz) Edler Ritter! erlaubt mir an euch eine Frage. Ihr seyd vermuthlich zur Hochzeit auf Hugos Burg geladen — ach — wer weiß, ob einer der geladenen Gäste an Mathildens Schicksale Antheil nimmt. —

Mor. Was sagst du von Mathilden — Mädchen! sprich —

Luc. Ihr wißt vielleicht nicht, daß die edle Mathilde von ihrem Bruder gezwungen wird, heute noch ihre Hand dem verworfenen Schrecken-

stein zu reichen — ja — wenn ihr Moritz hier wäre.

Mor. Mathilde — das Weib eines andern? Käsperle! du folgst mir — hier ist keine Zeit zum Plaudern — willst du uns führen, so danke ich dir, wo nicht, so suchen wir den Weg selbst, und wenn er durch die Hölle gienge. (will fort)

Luc. Haltet — ich sollte es euch zwar nicht verrathen — aber eure redliche Gestalt erweckt Mitleiden in mir. — Wenn ihr jetzt gleich gegen Hugos Veste euch wagt, so seyd ihr des Todes, denn Schreckensteins Knechte lauern auf euch. — (Man hört Männerstimmen) Hört ihr — eure ausgesandten Mörder nähern sich.

Käsp. (ängstlich) Ach — ach du lieber Himmel! g'strenger Herr! jetzt gehen wir z' Grund — wir werden zu Karmonadeln zusammen g'haut.

Luc. Herr Ritter! wollt ihr euch mir anvertrauen, so folgt mir in meine Hütte —

Käsp. G'strenger Herr! gehen wir hinein — unterm Dach ist's viel sicherer als auf freyem Feld. (Man hört die Stimmen näher)

Mor. Nur um Mathilden zu retten, wähle ich diesen Zufluchtsort — ich folge dir. — (Lucinde führt Moriz in die Hütte, wie Käsperle nach will, bleibt die Thüre verschlossen.)

Käsp. Nun brav — nicht übel — das ist ja ein verdammter Streich! (rüttelt an der Thüre — ruft) He — he — Herr Ritter! — g'strenger Herr! ihr habt's ja 'n Passagier verloren —

so macht's nur auf — (die Stimmen kommen ganz nahe) Donnerwetter! sie kommen — wenn sie mich allein erwischen, so bin ich des leibhaften Todes — wenn ich mich nur verstecken könnt — s' Beste wird seyn, ich steig auf den Baum da — so komm ich ihnen doch nicht gleich unter die Augen. — (er steigt hinauf.)

Eilfter Auftritt.

Taddädl mit einem grossen Spieß — mit ihm mehrere Knechte.

Tad. Kommt's nur mir nach — da sind wir ja an der Wolfseiche. — Ich hab's freylich meiner Rösel versprochen, daß ich die Spitzbüberey nicht mitmachen will — aber der Burgherr hat mir ja kein Ruh geben, ich hab müssen heraus. S' ist freylich eine höchst fatale Kommission! der Burgherr hat g'sagt: Schau, Taddädl! du bist ein g'scheidter Kerl! — das ist wahr — schau, sagt er, du bist auch ein treuer Bursche — auch das ist wahr — weiter sagt er: du bist ein herzhafter Kerl — euer Wort in Ehren g'halten, Herr Ritter! aber das ist erlogen — denn ich zittere an Händ und Füß wie ein nasser Hund.

Käsp. (auf dem Baum) Dem lieben Himmel sey Dank, vor dem fürchte ich mich nit — der hat weniger Courage wie ich.

Tad. Endlich hat er g'sagt: daß ein gewisser Ritter Moritz mit seinem Knappen hier vorbey ziehen werd' —

Käsp. Richtig — das bin ich und mein Herr. —

Tad. Und daß wir uns hinter der Wolfseiche da im Hinterhalt legen sollen, damit wir alle Beyde in die elisäischen Felder befördern können.

Käsp. Wohin will uns der befördern — in die chinesischen Felder?

Tad. Kameraden! das befördern — ihr versteht mich schon — überlaß ich euch — und wenn ihr sie einmal habt, so zerreibt sie nur gleich zu Pulver, denn ich mag sie nicht einmal todter sehen.

1ter Knecht. Schon recht — schon recht — sie sollen uns nicht entkommen.

Tad. Jetzt müßt ihr euch in den Hinterhalt niederlegen, damit der Befehl unsers Burgherrn pünktlich erfüllt wird — und ich — (sieht sich um) ich steig einstweilen auf den Baum — damit ichs gleich von weitem kommen seh — (wie er hinaufsteigen will, sitzt statt Käsperle ein Pavian auf dem Baum, der die Zähne gegen ihn blöckt, und ihn auf die Hände klopft. — Er schreyt, und fällt ängstlich zu Boden. Die übrigen Knechte kommen ihm zu Hülfe.) Auweh — auweh — zu Hülfe — da oben sitzt der Satanas —

Knechte. Was ist's denn? was ist denn geschehen?

1ter Knecht. Er ist mäuseltodt — es rührt sich kein Gliedl mehr am ganzen Leib. —

2ter

2ter Knecht. Wenn wir nur Wasser hätten, daß wir ihn laben könnten. —

1ter Knecht. Da ist ja eine Hütte — klopfen wir an — (Einige gehen dahin, und klopfen stark) Heda — heraus aus eurer Hütte — es ist ein Unglück geschehen — heraus!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Lucinde.

Luc. (noch in der Hütte) Erdök! szilek Teremtete! — (sie kommt heraus als Krowat, trägt eine Krainze mit Gänsen auf dem Rücken) Was für ein Lärmen für die Hausthür von die krawatische Ganselkramer — he!

Lied.

Leuteln! sagt's — was wollt's da haben,
Ganseln — Anteln! redt's — ös Schwaben!
Alles ist mir feil für's Geld.
Die Krawatel hat viel Sochen —
Was ös wollt's, kann i enk mochen —
Erdök — redt's mal, wo's eng fehlt?

———

Wollt's ein Weinl — geht's in Keller —
Wollt's es essen — holt's enk Teller —
Das Krawatel kennt enk eh;
Wollt's ös tanzen — will ich singen,
Daß mir möcht der Hals aufspringen —
Erdök — eh Teremtete! (tanzt)

1ter Knecht. Donnerwetter! wie kommt denn der Kerl da in unsern Wald und in diese Hütte?

2ter Knecht. Guter Freund! könnt ihr uns nicht einen Becher Wasser verschaffen?

Luc. Was Wasser? — Krawatel sauf kein Wasser — sauf nix als Bein.

1ter Knecht. Wir haben da einen Menschen, der halbtodt ist.

Tad. (streckt den Kopf in die Höh) Nein todt bin ich noch nit — aber es ist schon nah dabey — (steht auf)

Alle. Dem Himmel sey gedankt — er lebt wieder! —

Tad. Was habt ihr denn da für einen närrischen Kerl bey euch?

Luc. Nun — wie ist's denn — wollt's mir meine Ganseln abkaufen? jetzt redt's — sag ich — oder es geht eng nit gut.

Tad. Nix wollen wir kaufen — wir warten da auf einen fremden Ritter, der mit seinem Schildknappen da vorüber ziehen soll.

Luc. Hör du — Spitzbube! (faßt ihn an) du hast den Auftrag, mit diesen Schurken da den Ritter zu morden — hat die Krawatel nicht recht? — he!

Tad. (blinzelt, alle erschrecken) Ich — ich weiß kein Wort davon — (beiseite) der Kerl hat den Teufel im Leib.

1ter Knecht. Schaffen wir uns den Kerl vom Hals — er könnte uns verrathen.

Luc. Rürth's enk nit von der Stell, ihr Schufte, oder ich ruf meine Buben aus der Hütt, daß sie enk wacker abprügeln — Jetzt macht's mir keine Umständ, wollt's meine Ganseln haben oder nit?

Alle. Geh zum Teufel mit deinen Ganseln!

Luc. Ja Krawatel geh fort — aber ös bleibt da, und schnattert so lang, bis ihr auf eurer Burg seyd, und erzählen könnt, was enk 's Krawatel für schöne Gänsschnäbel fabrizirt hat. — (Sie winkt. Donnerschlag — Taddädl will auf den Baum steigen, wie er halb oben ist, bleibt er so wie die übrigen in einer Gruppe bezaubert stehen. — Sie haben alle Gänsschnäbel vor dem Mund, und schnattern unter dem Chor. — Sechs krawatische Buben, eben so gekleidet, wie Lucinde, kommen aus der Hütte unter folgenden Chor und Tanz)

Chor.

Hanja, manja goika.
Gutschka muka zoika.
Pizi pazi grau Wauwau,
Kratlowatsky tauterlau.

(Zu Ende des Chors verwandelt sich der Baum in eine Gans. Taddädl sitzt darauf, und reitet davon — die Uibrigen werden von den Buben mit Peitschen fortgejagt.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Gemach auf Hugos Burg)

Mathilde am Fenster, hernach Hugo.

Math. Wie schön ist alles in der Natur! Der Himmel so heiter, wie an jenem herlichen Morgen, an dem Moritz das erstemal zum Bund der Liebe mir an den Busen sank –– und nun — warum bist du so heiter, Natur! warum trauerst du nicht um deinen Liebling — ich werde ihn ja nie wieder sehen. (Eine sanfte Harmonie ertönt) Ha — bist du mir wieder nahe, ehrwürdiger Schatten! Ich fühle deine Theilnahme — du hast mich und meine Klagen gehört — (Das Familien-Portrait der Urgroßmutter öffnet sich — Minny schaut aus dem Kopf heraus)

Minny. Noch heute wirst du ihn wieder sehen, deinen Moritz! (Das Portrait schließt sich wieder)

Math. O trostvolles Wesen! ich fühle neues Leben in mir — ich werd' ihn wiedersehen.

Hugo. Mathilde! die Ritter sind im Prunksale versammelt, und du erscheinst noch nicht? — dein Bräutigam harret deiner!

Math. Bruder! — einst konnt' ich mit Innigkeit dich so nennen, als wir beyde um einen Kuß der Mutter buhlten.

Hugo. Was soll das? wozu dieser Eingang?

Math.

Math. Kannst du mit dieser Ruhe deine Schwester zum Opfertodt führen?

Hugo. Wer sich an die Krümmungen eines Weibes kehren wollte, müßte selbst zum Weibe werden. Schreckenstein ist ein tapferer Mann — hat Vesten und Vasallen — hat volle Goldkisten von seinem Oheim geerbt — was kannst du mehr fordern?

Math. Edelmuth und Liebe — die kann man nicht erben. Nie werde ich einen andern Mann lieben, als meinen Moritz — er hat meinen Schwur und mein Herz. —

Hugo. Halt ein — keine Minute hältst du mich mit allen Thränen und Klagen von meinem Vorhaben zurück.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Schreckenstein.

Schreckenst. Fräulein! mit diesen rothgeweinten Augen, mit dieser Miene des Unmuths ist es sehr unschmeichelhaft, euch zur Verlobung zu führen.

Math. Wißt ihr doch die Ursache, die diese Augen netzt, die diesen Unmuth auf mein Wesen prägt.

Schreckenst. Daß Moritz von Wildenstein nicht mehr lebt, hab' ich euch erzählt.

Math. Und ich habe diese Erzählung nie für etwas anders, als ein Mährchen gehalten.

Schreckenst. Euer Mißtrauen beleidiget

mich. Spracht ihr nicht selbst mit Walther von Sellingen, der aus Palästina heim kam, der Moriz von dem Lanzenstiche eines Heiden getroffen — todt zu seinen Füssen sinken sah?

Hugo. Schwester! du hast freye Wahl. Entweder im Marterthurm dein Brautlager aufzuschlagen, oder heute noch auf Schreckensteins Burg dich in die Arme der Liebe zu begeben.

Math. Freye Wahl? der Bruder die Schwester in Marterthurm, wo das größte Verbrechen die Menschheit für eine unnatürliche Strafe verantwortlich machen könnte. Mutter! Mutter! das ist dein Sohn nicht! — (Trompetenschall)

Hugo. Das Banket beginnt — folgt uns in den Prunksal!

Math. Wohlan — ich folge — du — unnenbares Wesen! hast mir ja deinen Schutz versprochen. (alle ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Kilian. Kurt.

Kurt. Wie ich euch sage — Vater Kilian! in dieser Burg werde ichs nicht lange mehr aushalten können. Läßt mich der Burgherr nicht im Frieden von dannen ziehen, so entfliehe ich je eher je lieber.

Kil. Ihr habt recht, Kurt! auch ich bleibe nicht länger unter diesen ungerechten Menschen. Moritz von Wildenstein kehrt aus Palästina zurück

rück — sie haben diesem edlen Jüngling den Tod geschworen — wie — Kurt! wenn wir ihn aufsuchten, und in seine Dienste träten.

Kurt. Das wollen wir, Vater Kilian! wir dienen bey einem ehrlichen, braven Mann um den halben Lohn, und behalten ein gutes Gewissen dabey.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Minny.

Minny. Bleibt bey diesen Gesinnungen, gute Menschen! und Gottes Lohn wird euch folgen

Kurt. Welch' eine sonderbare Erscheinung!

Minny. Wollt ihr Mathildens Verlobung hindern, so überlasset euch meiner Leitung. Hüllet euch in die Maske fremder Minnesänger, ich werde euch ein Hochzeitliedlein lehren, das ihr dem Brautgelage vorsingen sollt. Wollt ihr?

Kil. Wir wollen! vielleicht entlarven wir Bosheit und Laster, und retten die Unschuld! (ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Taddädl, dazu Rosine.

Tad. (kommt ausser Athem herein, lauft herum) Nein — mich bringt kein Teufel mehr in den Forst hinaus, das weiß ich. Was? mir — dem Taddädl einen Gansschnabel vor das

Maul

Maul hinpflanzen — mich auf einer Gans davon reiten lassen — sicher ist das wieder 'n Spitzbüberey von dem Burggeist.

Ros. (springt herein) Bist du da, Taddädl!

Tad. (fällt vor Angst auf die Knie) Auweh! der Burggeist! —

Ros. (erschrickt, und fällt auch auf die Knie, so, daß beyde einander den Rücken zeigen) Der Burggeist! — wo ist der Burggeist? — (Sie bedeken beyde ihr Gesicht mit den Händen.)

Tad. Er hat mich schon am Hals — ich kann nimmer schreyen — er druckt mir die Gu — Gu — Gurgel zu.

Ros. Alle gute Geister loben Gott, den Herrn! —

Tad. Ich glaub', ich hab schon wieder 'n Gansschnabel an meinem Maul picken — auweh — auweh — ich armer Taddädl!

Ros. (zitternd) Ta — Ta — Taddädl! (Sie rutscht auf den Knien zu ihm hin)

Tad. (schreyt noch mehr) Jetzt — jetzt kommt er mir auf den Leib — ach — lieber Geist! ich will auch in meinem Leben nicht mehr zu der verdammten Wolfseiche hinausgehen.

Rös. Bist du denn draussen g'west, Taddädl!

Tad. Jetzt hat sich der Geist in mein Rösel umg'wandelt — auweh — auweh — jetzt ist's gar aus. —

Rös. (offnet die Augen) Ich seh' und hör

nix von einem Geist — bist du närrisch — so mach nur die Augen auf — Taddädl!

Tad. (mit lächerlicher Grimasse, blickt auf) Bist du da — Rösel! hast den Burggeist g'sehen?

Rös. Nichts hab ich g'sehen — hast du was g'sehen vom Burggeist? —

Tad. Nix hab ich g'sehen.

Rös. Warum hast denn hernach so g'schrien, wie ich herein kommen bin?

Tad. Rösel! schau mich einmal an — hab ich mein rechts Maul noch, oder hängt ein Akzidenzl dran?

Rös. Du bist ein Narr — und noch immer der vorige furchtsame Haas, der du ehe warst. Du bist also, wie ich g'hört hab, doch in den Forst hinausgegangen, ob ich dir's gleich verboten hab.

Tad. Aber schau, Rösel! was thut man nicht, wenn man verliebt ist; dir z'g'fallen hab ich halt wollen n' Schlankel mitmachen.

Rös. Gut — mit uns Beyden ist es aus — der Vater sagt ohnehin, du seyest nix nutz.

Tad. Aber so bedenk doch, Rösel!

Rös. Jetzt will ich ihm auch gleich alles erzählen, und will ihn bitten, daß er dich derb abprügelt, wenn du dich noch einmal bey uns blicken läßt—hast mich verstanden, du Schuft! (ab)

Tad. (ruft ihr nach) Aber Rösel! —(Pause) Brav, nicht übel! die Braut ist fort, und der Bräutigam steht da. — Aber es wird doch nicht

ihr

ihr Ernst seyn? Courage! Taddädl! geh' ihr nach — verleg dich auf's Bitten. — Ja — das will ich — vielleicht läßt sie sich doch noch erweichen, und nimmt mich aus Barmherzigkeit zu ihrem Mann.

Lied.

Ein Madel ist als wie 'n Mühl,
S' geht immer um und um.
Wenn man's noch so fest halten will,
So kommt man öfters d'rum.
Oft glaubt man schon, man hab's im Sack,
So springt's davon, das Lumpenpack,
Und — kann so was erschrecklich's seyn?
Sie lacht und kirrt noch oben drein.

D'rum denk' ich halt, es ist das Best',
Sonst kriegt man Spott zum Lohn,
S' halt jeder nur sein Madel fest,
Daß sie nicht rennt davon.
Denn ist einmal das Bandel g'macht —
So geb man nur auf's Weibel acht;
Behalt sie hübsch bey sich zu Haus —
Sonst rutscht ein'm 's Weibel öfters aus. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

Hugo, hernach Edmund der Burgvogt.

Hugo. Alles ist im vollen Jubel. — Gesang und Tanz sollen Mathilden einlullen zur Einwil-

willigung, ihr das Jawort abnöthigen, Schreckenstein ihre Hand zu reichen.

Edm. Edler Burgherr! zwey reisende Minnesänger harren vor der Burg — sie hörten von dem Verlobungsfeste, das hier gefeyert werden sollte, und wünschen, dabey Proben ihrer Singkunst ablegen zu dürfen.

Hugo. Sie seyen willkommen. Woher kommen sie?

Edm. Von Worms.

Hugo. Führe sie in den Prunksaal. — Sie sollen die Gäste unterhalten durch ihren Gesang und Saitenspiel — dann bewirthe man sie gut, man reiche ihnen Imbiß und den köstlichsten Wein, und sorge für eine gute Nachtherberge. — Edmund! du weißt meinen Willen. (ab)

Edm. Er soll auch auf das pünktlichste befolgt werden. (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

(Prunksaal — auf der Seite erhöhte Bänke für die Musiker. — Bey der Veränderung sind mehrere Paare im Tanz begriffen, die übrigen singen im Chor.) Sigmund von Schreckenstein, Walther, Bruno, Bernhard, Edmund von Burgach. Mehrere Ritter und Damen. Unter diesen steht mit geschlossenem Visier Moritz von Wildenstein. — Auf der andern Seite Mathilde. Alle Reisige im Hintergrund. Mitten ein grosser Tisch mit Gedecken.

Chor und Tanz.

Willkommen in unserer Mitte,
Gleichbürtiges bräutliches Paar!
Bald segnet nach ältlicher Sitte
Die Priesterhand euch am Altar.
Dann wallt ihr vereinigt durch's Leben,
Und pflücket euch Rosen voll auf,
In Freuden der Liebe zu schweben,
Versüsset den irrdischen Lauf. (Tanz.)

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Graf Hugo mit Kurt und Kilian.

Kurt. Kilian.

Zwey Minnesänger kommen an,
Das Hochzeitpaar zu ehren.
Sie wollen gern nach Liedler Brauch
Sich vor euch lassen hören.

Alle:

Wohlan! so stimmt ein Liedchen an,
So gut's ein jeder immer kann.

Romanze.

Kilian. Kurt.

Einst tobte Sturm in der Natur,
Die weite Gegend bebte —
Es heulte über Trift und Flur,
Es zitterte, was lebte.
Da ritten in die weite Welt,
Zween Ritter unter allen,

Es hatte sie auf freyem Feld
Das Wetter überfallen.

Ein arger schlimmer Bösewicht
Mit Leuten seines Lebens,
Der überfiel mit Fackellicht,
Die Beyden unversehens;
Und mordete zween Männer hin

(Schreckenstein wird immer unruhiger, die übrigen in vollem Entsetzen.)

In ihren beßten Jahren,
Die Deutsche voll von Heldensinn,
Und gute Väter waren.

Noch nicht genug — er wußte schön
Vor aller Welt zu gleissen;
Zwo Vesten der Erschlagenen
Wußt' er an sich zu reissen.
Und wollte denn noch obend'rein
Die Tochter von dem einen,
Trotz ihrer Neigung ehlich frey'n,
Er hieß — er hieß — (Schrecklicher Donnerschlag. Der Prunksaal wird plötzlich finster. Die Kredenz stürzt ein. Aus ihrer Mitte kommt Luzinde. — Alle untereinander im Entsetzen.)

Alle. Der Burggeist!
Schreck. Verdammtes Gaukelspiel!

Alle. (jedes für sich)

Ha! mir zittern alle Glieder,
Angst und Furcht stürzt mich darnieder,
Ich weiß nicht, wie mir geschieht.

Melodram.

Lucinde. Er hieß — — (Pause.)
Der Mörder ist in eurer Mitte,
Fluch drohet ihm mit jedem Schritte —
Ersteiget — Geister! aus der Gruft,
Weil eures Mörders Wink euch ruft. —

(Sie verschwindet unter einem heftigen Donnerschlag. Die hintere Kortine öffnet sich; man sieht durch einen Schleyer in eine Gruft mit Monumenten und Särgen. Zwey geharnischte Männer ohne Visier als Geister entstehen aus ihren Särgen — jeder hat einen Dolch in der Brust stecken. — Alle im Ausruf des Entsetzens)

Alle. Was ist das? —

Fürchterlicher Geister-Chor.

Wir klagen dich gar bald vor Gott
Als unsern Mörder an,
Bald übereilet dich der Tod,
Du ungerechter Mann!

(Moritz tritt in die Mitte, öffnet das Visier, und zieht sein Schwert.)

Moritz.

Wer ist der Mörder meines Vaters?

Alle.

Alle.

Moritz von Wildenstein!

Schreck. Hugo.

Er ist der Mörder seines Vaters —
Werft ihn in's Burgverließ hinein —

Mathilde. (wirft sich in seine Arme) Moritz!

Moritz. Mathilde!

(Hugo und Schreckenstein reissen Mathilden aus seinen Armen. — Es beginnt ein allgemeines Gefecht. — Die Damen fliehen. — Mathilde wird weggetragen. — Moritz wird übermannt. — Unter dieser Handlung erscheint ein Genius in der Gruft aus der mittleren Versenkung hinter den beyden Särgen, und schwebt mit beyden Geistern davon, er gerade in die Höhe, die beyden Geister rechts und links ab. — Er hält eine Palmengirlande, welche jeder von den Geistern in der Hand hält.)

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Unterirrdischer Kerker mit einer Nische.)

Moritz in Ketten. Das Intermezzo beginnt mit einer sanften Harmonie.

Duett
von zwey Mädchenstimmen.

Bald schlägt die feyerliche Stunde,
Bald heilet jede Herzenswunde,
Die nun der müde Dulder trägt.
Bald bist du frey von diesen Banden,
Bald hast du alles überstanden,
Was jetzt den armen Geist bewegt.

Moritz. Was hab ich gehört? noch Täuschung obendrein; bin ich nicht unglücklich genug? und meine Beschützerinn, die mich in dieses Labyrinth von Elend geführt hat, war wohl auch kein gutes Wesen — (Donnerschlag. Die Nische öffnet sich, man sieht in eine strahlende Glorie, woraus Lucinde tritt.)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Moritz. Lucinde, mit ihr der kleine Genius, welcher Moritzens Schwert trägt.

Luc. Halt ein, Unbesonnener! und entweihe deine Zunge nicht mit Lästerungen. (Sie löst ihm die Fesseln.)

Genius. Hier ist dein Schwert, du wirst seiner bedürfen.

Mor. Was macht Mathilde? wie geht es der Aermsten?

Luc. Die gute Dirne zittert nur für dich, und vergißt darüber ihre eigene Leiden.

Mor. Ersatz soll ihr werden für jeden Augenblick des Schmerzens, sowahr deutsches Blut in meinen Adern fließt. Ich habe ein Schwert, und das Vaterland öfnet mir die Schranken, ich fordere Schreckenstein für ein freyes, offenes Kampfgericht, ich will rächen jede Thräne, die Mathilde geweint hat.

Luc. Das kannst du jetzt nicht — dein Plan würde vereitelt werden. Moritz! schon ist das Eisen aus der Scheide gezogen, das deinen Lebensfaden zerschneiden soll. — Du mußt fort —

Mor. Ohne Mathilden vorher zu sehen — zu sprechen —

Luc. Folge blindlings der Leitung dieses Schutzgeistes — und du wirst sie sehen.

Mor. Ich folge — in Tod und Gefahr — in Nacht und Finsterniß, wenn ich Mathilden zu

finden weiß. (Der Genius nimmt ihn an der Hand, führt ihn in die transparente Nische ab.)

Luc. (mit erhobenem Blick) Die Bahn ist geöfnet zu meiner Vollendung. Der edle Jüngling! — mit Muth und Kraft ausgerüstet wird er durch mich das Werkzeug, eine Lasterthat zu entlarven, die bis daher in ewiges Dunkel gehüllt war. Dieß war die Bestimmung meiner langen Wanderung — dieß die Strafe des Schicksals für verübten Selbstmord. — Wilhelm von Wildenstein — so hieß der Geliebte meiner Seele — und einer seiner Nachkommen sollte das Werkzeug meiner Erlösung werden, so lautete des Ewigen Ausspruch. Leite du ihn, Ewiger! die Bahn seiner Wanderung, damit ich endlich einkehre in die längst erwünschte Ruhe der Seligen. (ab.)

Dritter Auftritt.

(Gemach auf Hugos Veste.)

Hugo. Schreckenstein.

Hugo. Verdammter Zufall! er lebt — sagt ihr? nun hat euer immer fertiger Verstand ausgewirkt.

Schreck. Hugo! als ihr mir die Hand eurer Schwester zugelobtet, da versprach ich euch meine beste Veste. Wenn ihr aber jetzt zu meinem Vorschlag eure Einwilligung gebt, und mitzuwirken versichert, so stehen euch noch drey tausend Goldgulden zu Gebot.

Hugo. Herzlich gerne! allein wie soll hier zu helfen seyn?

Schreck. Moritz ist in unserer Gewahrsam — er sterbe in dieser Nacht schon, dann haben wir reine Bahn.

Hugo. Und welcher Vorwand beschöniget diese That, die alle Ritter des Landes auffordern wird zur Rache und Vergeltung. Selbst vor das kaiserliche Gericht wird der Ruf erschallen, in die Höhlen der Vehme wird er dringen; verbannt und geächtet stünde uns kein Ausweg offen, als der Dolche des Freyschöffen.

Schreck. Hört — ich habe einige Vertraute unter meinen Leuten, denen drücke ich mit Goldstücken ein Geheimniß in die Seele, und Moritz erblaßt, ehe die Mitternacht ihre Gräber öfnet.

Hugo. Hier ist der Schlüssel zu Moritzens Gefängniß, macht mit ihm, was euch gut dünkt.

Schreck. (nimmt den Schlüssel) Hugo! diesen Dienst wird euch Schreckenstein nie vergessen. (ab.)

Hugo. Dreytausend Goldgulden und eine schöne Veste? Verdammt! daß ich nur eine Schwester haben muß.

Vierter Auftritt.

Hugo, dazu Taddädl, hernach ein Knecht.

Tad. (kommt in Gedanken vertieft, hält die Hände auf den Rücken, ohne den Burgherrn zu sehen) Was doch für erschreckliche Sachen in der

Welt geschehen — wenn man's nit mit eigenen Augen sähe, man müßt' glauben, daß es nicht möglich wär. Der verdammte Waldgeist! ich möcht' nur wissen, was er davon hat, daß er sich an so ein unschuldiges Lampel macht wie ich eines bin:

Hugo. Du bist sehr in Gedanken, Bube! daß du mich nicht einmahl gewahrst.

Tad. Ah — seyd's ihr da, g'strenger Herr! eben recht — wie steht's denn jetzt mit uns Beyden?

Hugo. Recht gut — du bleibst, was du warest, Hundsjunge.

Tad. Gratias! und die Jungfer Rösel?

Hugo. Die kann heurathen, wen sie will — aber nur dich nicht.

Tad. Schön! und die 300 Goldgulden?

Hugo. Die schreib ich dir mit meiner Schwertscheide auf den Rücken.

Tad. Noch schöner — ich dank — es ist schon, als wenn ich's kriegt hätt.

Hugo. Du bist ein Kerl, den man zu nichts in der Welt gebrauchen kann — ein dummer Junge — eine feige Memme.

Tad. So — ist das der Dank für den Schabernack, den ich hab ausstehen müssen?

Knecht. (kommt) Edler Burgherr! ein sonderbarer Vorfall hat sich ereignet. — Graf Schreckenstein befahl uns, nach dem Gefangenen zu sehen — als wir dahin kamen, fanden wir die Kerkerthüre

fest

fest verschlossen, aber der Gefangene war entflohen. —

Hugo. Entflohen — Moritz entflohen? Tod und Teufel! eile und hole Schreckenstein auf mein Gemach — wir müssen alle Reisige ausschicken, um seiner habhaft zu werden. (Knecht ab) Bube! du ziehst noch einmal hinaus in den Forst. — Wenn du Ritter Moritz auf meine Veste bringst, so harret deiner der versprochene Lohn — wo nicht, so laß ich dich in das tiefste Verließ stecken, wo Ottern und Schlangen dich zu Tode martern sollen. — Jetzt weißt du meinen Willen! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Tadhädl allein, hernach Lucinde als Eremit.

Tad. Nun brav — ich bin in einer erbaulichen Lage — es ist ordentlich, als wenn man mich mit Haaren dazu zög, daß ich ein Gauner werden soll. Meinethalben — ich geh hinaus — wenn dem Ritter ein Leid geschieht, so hab ich nix dabey zu verantworten — es kommt alles auf die Rechnung meines Burgherrn — (wie er fort will, kommt ihm Lucinde als Greiß entgegen, er bebt zurück.)

Luc. Wage es nicht, du Schuft! etwas wider Ritter Moritz von Wildenstein zu unternehmen, oder du bist des Todes. (geht ab in das Kamin.)

Tad. O Jeckerl! was war denn das? wie kommt denn der alte Herr daher? — und was hat

hat er denn für 'n kuriosen Abtritt g'nommen — der muß sich gut aufs kraxeln verstehn, wenn er durch's Kamin auf d' Strassen kommen will. (Man hört im Kamin mit dem Eisen an der Mauer arbeiten, und dazu den Anfang des nächsten Liedchens singen) Was hör ich denn im Kamin? ist's vielleicht der Schlottfegerjung — (schaut hinauf) richtig — das Spitzbübel ist wieder da — (ruft) he da oben — zu schwarzer Käfer! steig herab — ich hab dich um was z'fragen.

Luc. (im Kamin) Que commanda, Signor!

Tad. Ist dir kein alter Herr da drinn begegnet?

Luc. (kommt herab als Schlottfegerbube, putzt sich den Ruß ab, stäubt sich aus — in gebrochenem Dialect) Alte Herr! ick keine alte Herr gesehn! ick haben gefegt der Camino — will dick auck feg lassen, du Schelm!

Tad. Was — ich ein Schelm? sag mir das noch einmal, du schwarzer Spitzbub! und ich werf dich zur Thür hinaus. — Warum bin ich ein Schelm? he!

Luc. Weil du unternehm willst ein böß Sach — willst mord helf ein brav Rittersmann.

Tad. (beis.) Das ist ein Spitzbübel! (laut) hast du denn alles gehört, was der Burgherr mit mir gesprochen hat?

Luc. Si, Signor!

Tad. Und du räthst mir also an, daß ich's soll bleiben lassen?

Luc. Si, Signor!

Tad. Auf diese Art krieg ich aber mein Rösel nicht zum Weib?

Luc. No — Signor!

Tad. Und die 300 Goldgulden auch nicht?

Luc. Dico di nò — Signor!

Tad. Ich bleib mein Lebstag ein Hundsjung?

Luc. Si, Signor!

Tad. Jetzt red' anders — ich versteh nit, was du daher plauderst.

Luc. Du mick nit versteh? ick sagen auf Deutsch — du seyn ein Narr.

Tad. Und warum bin ich ein Narr?

Luc. Weil du seyn amoroso — und du dick willst brauch laß zu ein schlecht Streick. — Thu das nicht — oder du bist unglücklich.

Tad. (weinerlich) Wenn ich aber mein Rösel nit krieg —

Luc. Folgen meinen Rath, was die Spazzo di Camino sagt: ick meine gut mit dir — ick seyn ehrliche, gute Bue — und du wirst krieg ein schön Madel zum Weib.

Lied.

Ich Spazzo Camino bin lustige Bübel,
Ick fahren schwarz ein und schwarz aus.
Ick tegen der rußge, alte Gemäuer,
Sonst fangen die rußge Rauckfang auck Feuer,
Und geben in Brand gleick der Haus.
Ick fahren schwarz ein,
Ick fahren sckwarz aus —

Und

Und ist auck die Rauckfang so groß und so klein,
Der Spazzo Camino — der schlupfen hinein.

Cospetto di Bakko! ick seyn Amoroso,
Ick steigen in Rauckfang hinein.
Ick nehmen der Eisen — ick kehr mit die Besen,
Ick wissen die Rueß von die Mauer zu lösen,
Bis alles im Rauckfang ist rein.
Ick kraxel hinauf,
Ick kraxel herab —
Ick singen beym kraxeln la gioja del Cor —
Eh — Spazzo Camino! éh viva Amor!

(ab)

Sechster Auftritt.

Wald. — Im Hintergrund ragt ein Grabmahl hervor. — Nacht — Mondschein. —) Käsperle sitzt auf einem Felsenstück. Moritz.

Käsp. So gehts in der Welt! Kaum bringt's der Mensch so weit, daß er sich allein ankleiden und ausziehen kann, daß er aufwärts gehen kann, ohne zu fallen, und essen, ohne gefuttert zu werden, so kommt er in eine Lage, wo er ohne Gnad und Barmherzigkeit zu Grund gehen muß. Hätt' mein Herr nicht mit den Weibern ang'fangen, so dürft' ich unschuldiges Schaaf nicht hier im Walde meinen Geist aufgeben.

Moritz. Wie wunderbar ich gerettet bin — dank

dank dir, gütiges Wesen! für meine Freyheit und für deinen Schutz.

Käsp. (für sich) Wetter! ist mir doch, als wenn ich die Stimme von meinem Herrn Ritter hörte — (zieht sich zurück).

Mor. Hier im Forst soll ich beym Anbruch des Tages meine Mathilde sehen und sprechen.

Käsp. G'strenger Herr! seyd ihr's — oder ist's euer Geist?

Mor. Du hier, Käsperle!

Käsp. Ach edler, g'strenger Herr! daß ich nur euch wieder habe — ziehen wir jetzt gleich weiter nach unserer Burg —

Mor. Unmöglich! ich erwarte hier meine Mathilde — mein Schutzgeist versprach mir, sie hieher zu bringen.

Käsp. Seyd's schon wieder mit eurem Schutzgeist da — und wenn's drauf und dran kommt, läßt er euch doch im Pfeffer sitzen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Mathilde von Minny und dem kleinen Genius geführt.

Math. Moritz! ist es möglich — ich liege an deiner Brust.

Käsp. (umarmt einen Baum) Mein herzallerliebster Baum! der Mensch muß etwas haben, an das er sich halten kann.

Mor. Mathilde! was ist mit dir vorgegangen, seit sich aus deinen Armen gerissen wurde?

Math. Als ich mich wieder erholte, befand ich mich in meinem Gemach — der Schmerz der so schnellen Trennung hatte mich so entkräftet, daß ich in einen todtenähnlichen Schlaf dahin sank — ich fand beym Erwachen diese liebenswürdige Kinder.

Käsp. Das mögen mir auch ein paar rechte Bankerten seyn.

Genius. Käsperle! schweige — oder —

Käsp. Nein — er schweigt nicht — (für sich) Schaut — will mir das kleine Bagatellerl 's Maul halten schaffen — ich bin ein Kerl, der ein Schwert an der Seite trägt.

Genius. Fühle die Folgen deines Ungehorsams — (Käsperle wird in einem Baum umgewandelt. ab.)

Mor. Der arme Teufel! ich bedaure ihn — er war mir so getreu.

Minny. Bald soll er dir wieder zur Seite seyn, sobald du seiner bedarfst — und nun geniesset die Freude des Wiedersehens — zwar nur auf kurze Zeit — aber alsdann — wenn das Schicksal will — auf ewig.

Lied.

Liedchen.

Minny. (zu Mathilde)

Du hast nun dein Liebchen,
Dein harrendes Bübchen,
Dein Wunsch ist gewährt.
Hier sollst du ihn küssen,
Die Wonne geniessen,
Die Liebe beschert.

— —

Doch wenn bald, ihr Lieben!
Vom Thurme dort drüben
Die Glocke ertönt,
So eilet zu scheiden,
Weil sonsten mit Leiden
Ein Schurke euch trennt. (ab)

Achter Auftritt.

Moritz. Mathilde.

Mor. O der Wonne des Wiedersehens! dich nach so langer Trennung wieder an mein Herz drücken zu können.

Math. Moritz! welche Gefahr steht uns bevor. Deine Feinde lauern auf deinen Tod — das Beßte wär, wir dächten auf unsre Flucht.

Mor. Nein, Mathilde! wir stehen unter dem Schutz eines höheren Wesens. Wir wollen ausharren, was die Vorsicht über uns beschlossen hat. —(Man hört Lärmen in der Ferne)

Math. (erschrickt) Gott! was ist das?

Genius. Fliehet — oder ihr seyd verloren.

Beyde. Fliehen? wohin? (über dem Monument erscheinen die transparenten Worte:

Hier findet ihr Sicherheit:

Genius. (deutet dahin) Seht ihr? (die Thüre öfnet sich.)

Mor. Dort ist Sicherheit — Mathilde! wir fliehen! (ab in das Monument)

Neunter Auftritt.

Taddädl mit mehreren Reisigen, sie tragen alle Laternen.

Chor.

Durchsuchet Busch und Hecken,
Sie müssen hier wo stecken,
Auf streifet durch den Wald.
Wir müssen sie entdecken,
Wo sie auch immer stecken,
Hier ist ihr Aufenthalt. (Sie suchen)

Tad. Wer nicht suchet, der findet nicht — und wer nicht findet, der bekommt die versprochene 300 Goldgülden nicht — und wer die 300 Goldgülden nicht kriegt, der kann die Nösel nicht heurathen, und wer die Nösel nicht heurathen kann, der — der — (er ist indessen umhergegangen, und kommt endlich an den bezauberten Baum, und bekommt eine derbe Maulschelle) He — Sapperment!

das

das war eine — (hält sich die Wange) Nun das wär nicht übel, wenn einen die Bäume im Wald beohrfeigen könnten. — (die Reisige kommen zu ihm)

1. Reis. Hast du schon etwas g'funden?

Tad. Nein — g'funden hab ich nix — aber g'spürt hab ich was — gehts nur einmal zu dem Baum hin.

2. Reis. (geht dahin) Zu dem Baum? was hast du denn mit — (bekommt eine Ohrfeige) O weh!

Tad. Hat's schon — prosit, wenn's schmeckt.

Die Reisigen. Tod und Teufel — hier ist Betrug.

1. Reis. Hier liegen Aexte — hauen wir den Baum um. —

Tad. Haut nur zu — ich bleib davon — (Sie hauen den Baum um, Donnerschlag — Käsperle steht vor ihnen — Sie weichen ängstlich zurück.)

Alle. O weh! was ist das?

Käsp. (wie aus einem Traum erwachend.) Wo bin ich denn? Was ist denn das?

Tad. Hast du mir vorhin die Watschen gegeben, guter Freund!

1. Reis. Richtig — der Gauner hat uns närrirt.

Käsp. Hörts — ich weiß gar nicht, was ihr da sagt — ich bin da, um meinen Herrn, den Ritter von Wildenstein aufzusuchen.

Tad. Bist du vielleicht sein Knappe? —

Math. (erschrickt) Gott! was ist das?

Genius. Fliehet — oder ihr seyd verloren.

Beyde. Fliehen? wohin? (über dem Monument erscheinen die transparenten Worte:

Hier findet ihr Sicherheit:

Genius. (deutet dahin) Seht ihr? (die Thüre öfnet sich.)

Mor. Dort ist Sicherheit — Mathilde! wir fliehen! (ab in das Monument)

Neunter Auftritt.

Taddädl mit mehreren Reisigen, sie tragen alle Laternen.

Chor.

Durchsuchet Busch und Hecken,
Sie müssen hier wo stecken,
Auf streifet durch den Wald.
Wir müssen sie entdecken,
Wo sie auch immer stecken,
Hier ist ihr Aufenthalt. (Sie suchen)

Tad. Wer nicht suchet, der findet nicht — und wer nicht findet, der bekommt die versprochene 300 Goldgülden nicht — und wer die 300 Goldgülden nicht kriegt, der kann die Rösel nicht heurathen, und wer die Rösel nicht heurathen kann, der — der — (er ist indessen umhergegangen, und kommt endlich an den bezauberten Baum, und bekommt eine derbe Maulschelle) He — Sapperment! das

das war eine — (hält sich die Wange) Nun das wär nicht übel, wenn einen die Bäume im Wald beohrfeigen könnten. — (die Reisige kommen zu ihm)

1. Reis. Hast du schon etwas g'funden?

Tad. Nein — g'funden hab ich nix — aber g'spürt hab ich was — gehts nur einmal zu dem Baum hin.

2. Reis. (geht dahin) Zu dem Baum? was hast du denn mit — (bekommt eine Ohrfeige) O weh!

Tad. Hat's schon — prosit, wenn's schmeckt.

Die Reisigen. Tod und Teufel — hier ist Betrug.

1. Reis. Hier liegen Aexte — hauen wir den Baum um. —

Tad. Haut nur zu — ich bleib davon — (Sie hauen den Baum um, Donnerschlag — Käsperle steht vor ihnen — Sie weichen ängstlich zurück.)

Alle. O weh! was ist das?

Käsp. (wie aus einem Traum erwachend.) Wo bin ich denn? Was ist denn das?

Tad. Hast du mir vorhin die Watschen gegeben, guter Freund!

1. Reis. Richtig — der Gauner hat uns närrirt.

Käsp. Hörts — ich weiß gar nicht, was ihr da sagt — ich bin da, um meinen Herrn, den Ritter von Wildenstein aufzusuchen.

Tad. Bist du vielleicht sein Knappe? —

1. Reis. So wirst du uns auch sagen können, wo sich dein Herr aufhält.

Käsp. Der ist bey seinem Madel — aber wo er jetzt steckt, das weiß der Meister Luzifer.

2. Reis. Nehmen wir den Kerl gefangen, und bringen ihn zu unserem Ritter. —

Käsp. Wen, mich? jetzt gehts mir vom Leib, oder ich hau euch alle zusammen, ihr — ihr Lottergesindel übereinander. (Sie wollen über ihn herfallen, der kleine Genius zeigt sich in der Ferne und winkt, er will sein Schwert ziehen, und zieht einen Fliegenwadel heraus.)

Alle. Da seht den Helden — ha ha ha! —

Käsp. Das ist ja ein verdammter Streich — statt dem Schwert hab ich 'n Fliegenwadel in der Hand.

Tad. Binden wir ihm die Händ und Füß, und tragen wir ihn zu unsrem Burgherrn. (Es geschieht ein Donnerschlag. Alle stehen in einer bezauberten Gruppe)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Lucinde aus dem Grabmahl.

Luc. Haltet ein, Verwegene! was sucht ihr hier bey meiner Ruhestätte.

Tad. (ist vor Angst zu Boden gestürzt) Ich bin schon todt — rauft, wenn ihr könnt, und erzählt der Nachwelt, was der Taddädl für ein grosser Held war.

Luc. Fliehet diesen Ort, ihr Schufte! und erkühnet euch nie wieder, die Stätte meiner Ruhe zu entweihen, oder ihr seyd verloren. (zu Käsp.) Folge mir! (mit ihm ab)

Alle. (sie kommen zu sich) Was war das?

Tad. Nichts mehr und nichts weniger, als n'Spitzbüberey von dem Sternenmadel — auweh! auweh! der Schreck liegt in all meinen Gliedern.

1. Reis. Gehen wir nach Haus — hier ist nicht gut seyn. —

2. Reis. Unsere Laternen sind ausgelöscht — wie werden wir den Weg nach der Heerstrasse finden?

Tad. (immer noch auf der Erde) Wenn nur der liebe Gott in der Geschwindigkeit einen Laternbuben schickte. (Donnerschlag — eine kleine Laterne kommt aus der Versenkung — sie geht zu Taddädl hin.)

1. Laterne. Da bin ich ja — was willst von mir haben?

Alle. (erschrecken) Was ist das?

Tad. Nein — Sapperment! von dir laß ich mir nicht leuchten. Wo d'Laternen reden, wie d'Menschen, da geh ich lieber im Finstern.

2. Latern. (tanzt vor Taddädl) Willst du mit, lieber Taddädl!

Tad. Nein sag ich, du bist mir z'klein — ich will 'n grössern Laternbuben. (Donnerschlag.)

3. Laterne. (aus der Versenkung) Da bin ich — (tanzt vor ihm hin)

Tad. Du bist mir noch zu klein.

4. Laterne. (grösser als die vorige) Soll ich dir leuchten?

Tad. Du könntest mich n'konträren Weg führen — ich will noch n'grössere. — (Eine ungeheure grosse kommt) Nein — jetzt hab ich gnug — z'letzt kommt ein Laternbue so groß wie unser Kirchenthurm — Auweh — auweh — ich kann vor Angst nicht auf die Füß' stehen — wenn ich nur Jemand hätte, der mich nach Haus brächte. (Donnerschlag. Geister kommen mit einem Bären und setzen Tadbädl darauf, er schreyt)

Tad. Auweh! auweh! — jetzt wird der Tadbädl begraben. —

Chor der Laternen, indem sie ihn umtanzen.

Wir leuchten für ein kleines Geld,
Begleiten dich, du Schuft!
Und schicken dich so gleich nach Haus —
Hura! husch — durch die Luft —
Hura! husch — husch — husch — husch!
Durch Feld und Wald — und Busch!

(Donnerschlag. — Zu Ende des Chors reitet Tadbädl durch die Luft. Alles flieht.)

Eilfter Auftritt.

Lucinde. Moritz. Mathilde. Käsperle.

Luc. Moritz! deinen Wunsch, Mathilden zu sehen, habe ich dir gewährt — jetzt mußt du

dich

dich trennen — Niemand in der Burg vermißt Mathilden —- bald seht ihr euch wieder.

Mor. Jetzt sollte ich die Geliebte meines Herzens verlieren — jetzt — da ich unter deinem Schutz mit ihr fliehen könnte.

Math. Mein Bruder und Schreckenstein werden mich gefangen halten im Kerker — mich mit Gewalt zum Altar schleppen —

Luc. Meine Macht entreißt dich ihren Händen — nur der vorgezeichneten Fügung des Schicksals darf ich nicht vorgreifen.

Math. So leb wohl, Geliebter meiner Seele! wir folgen der Führung unserer mächtigen Wohlthäterin.

Mor. Hoffnung — süsse Hoffnung wallt in meinem Busen, daß wir uns wieder sehen werden. —

Luc. Moritz! begleite Mathilden durch den Forst — spude dich, sonst könnte es zu spät seyn. —

Mor. Wir befolgen deinen Rath, unbegreifliches Wesen! (Beyde ab)

Zwölfter Auftritt.

Lucinde. Käsperle.

Käsp. (weint) Ich möcht heulen wie ein altes Weib — was — was g'schieht denn jetzt mit mir!

Luc. Du bleibst bey mir.

Käsp. Bey euch? nein — das ist mir nicht möglich — ihr seht zwar aus, wie ein

schön's Weib — aber — (schaut nach ihren Füssen) ich weiß halt doch, was ich weiß —

Luc. Und was weißt du denn?

Käsp. Daß — daß — nix für ungut — habts keine Bocksfüsseln! die ganze Welt hält euch für'n böse Hex —

Luc. Die ganze Welt irrt sich — ich habe noch Niemand geschadet, der auf rechtem Weg wandelte, und die Tugend ehrte — ich weiß, du liebst deinen Herrn, bleibe ihm getreu — und auch deiner harret Lohn der Liebe.

Käsp. Auch du lieber Himmel! ich möchte freylich auch einmal was an meine Seite kriegen, das einem Weib ähnlich sieht. —

Luc. Nun so versuche dein Glück (Sie winkt, ein schönes Mädchen steht vor ihm) bey dieser — sie ist schön — auch besitzt sie eine der seltsamsten Weibertugenden — sie spricht nicht viel, suche ihre Liebe zu verdienen, und du wirst glücklich werden. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Käsperle. Die Dirne.

Käsp. Alle Wetter! was das für ein schöns Madel ist. — Woher kommst du denn? mein Schatzerl! (Sie winkt durch Pantomime aus der Höhle) Kennst du die Frau, die dich daher gebracht hat! (Sie winkt Ja) Kannst du nichts reden — bist du vielleicht gar stumm! (Sie winkt Ja) Jammerschad um das schöne Madel — doch zu dem Lieben braucht man ja nix z'reden —

(nimmt

(nimmt sie an der Hand) bist mir gut? (Sie winkt Ja (beis.) Das ist ein köstlicher Fund — ein schöns Weib, das stumm ist — da kann sie sich wenigstens gegen die Liebhaber nicht expliciren — (laut) hättest du wohl Lust, mein Weibel zu werden! (Sie winkt ihm Ja, mit dem innigsten Ausdruck der Freude (beis.) Es ist doch ein Vortheil bey einer solchen Liebeserklärung — dem Madel ist alles recht — man wird um 14 Tag ehnder fertig als mit einer andern. (laut) Wir sind also mit unserem Akkord richtig — wir heyrathen! — (Sie drückt ihm die Hand, küßt sie) Das ist ein köstlichs Madel — die weiß n' Mann zu schätzen. — Ich sag's ja — wenn d' Madeln und Weiber stumm und blind wären, die Männer hätten das herrlichste Leben auf der Welt.

Lied.

Ein Weibel, das blind ist — das ist für den Mann
Die herrlichste, köstlichste Sach.
Sie siebts nicht — schaut man eine andre auch an,
Lauft ein'm mit dem Besen nicht nach.
Ein Zwickerl — ein Druckerl — der Lürmen ist aus,
Ein ewiger Fried herrscht immer im Haus.

———

Und wird sie bisweilen vor Zorn rabiat,
Weil man das nicht thut, was sie will,
So wird sie vom Zwicken und Drucken Schachmatt.
Sie redt nix, und ist mäuselstill.
S' gebt alles piano von statten im Haus
Warum denn? — Sie bringt ja kein Wörtl heraus. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Gemach auf Hugos Burg.)

Kurt. Kilian, hernach Lucinde.

Kurt. Wie ich euch sage, ich bleibe nicht länger in dieser Burg.

Kil. Ritter Schreckenstein hat unsern Burgherrn verführt — er war einst so bieder und gut —

Kurt. Wie — Kilian! wenn wir heimlich die Burg verliessen, und neue Dienste suchten?

Kil. Traun! ihr seht in meine Seele — und ich bürg euch dafür, daß uns mehrere folgen werden, weil kein Knecht mehr den blutgierigen Räubern dienen will.

Luc. (als Pilgerinn) Willkommen, ehrliche Menschen! ich komme, euch in eurem löblichen Vorhaben zu bestärken.

Kil. Wer seyd ihr, edle Jungfrau?

Luc. Schreckensteins Ankläger auf Leben und Tod. Ich komme aus dem gelobten Lande, habe dort manches von seinen Schandthaten erfahren. Wisset, daß dreyfacher Mord auf seiner Seele haftet. —

Kil. Wir verlassen diese Burg.

Luc. Ziehet in den Forst — dort werdet ihr Moritzen von Wildenstein finden — tretet in seine Dienste, ihr werdet an ihm einen edlen und guten Herrn haben.

Kurt. Selbst der Burggeist beschützt ihn.

Luc. Durch ihn soll entdeckt werden eine That, verborgen vor Menschenaugen in ein ewiges Dunkel — und triumphiren soll die gerechte Sache. —

Canon von drey Stimmen.

Gott schützt der Unterdrückten Recht,
Heil dem, dem nie ein Armer flucht,
Der immer billig und gerecht
Des Nächsten Glück zu fördern sucht.

———

Doch Fluch dem, der die Tugend höhnt,
Die Unschuld in dem Staub erstickt,
Der frech dem schwarzen Laster fröhnt,
Das Recht der Edeln unterdrückt.

(Alle ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Gemach auf Hugos Veste)

Hugo betrachtet das Brustbild seines ermordeten Vaters.

Hugo. Wüßt' ich, guter Vater! wer dein Mörder war — bey Gott! ich würde deine Asche schrecklich rächen. (Pause) Gieb mir Gewißheit, lebloses Bild! du schweigst? — Ja — Schreckenstein soll Mathilde erhalten — keine Thräne soll mich rühren — thue ich recht — Vater?

(Don-

(Donnerschlag und Akkord — Anstatt des Porträts steht man die transparenten Worte: — er liest: Deines Vaters Mörder war — In dem Augenblick tritt Schreckenstein ein)

Sechszehnter Auftritt

Hugo. Schreckenstein.

Hugo. (ruft) Schreckenstein! (Die Schrift verschwindet, und man liest nur das Wort Ja!)

Schreck. Was ist euch? Hugo! was ist mit euch vorgegangen? — ihr seht so entstellt aus!

Hugo. Blickt dorthin! (wie Schreckenstein hinblickt, steht das erste Gemählde wieder vor dem Gesicht)

Schreck. Nun! es ist das Bild eures Vaters.

Hugo. Ha! warum las ich den Nahmen nicht — doch — unmöglich! kein Blendwerk soll mich täuschen. Was habt ihr für Nachrichten aus dem Walde?

Schreck. Keine andere, als daß die Hölle diesen Moritz in Schutz genommen haben muß. Noch findet man keine Spur von ihm.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Taddädl kommt eilend herein, ausser Othem.

Schreck. Nun — wackerer Junge! was bringst du für Nachrichten?

Tad.

Tad. Was man halt für Nachrichten bringen kann, wenn man geradenwegs vom Luzifer kommt. Schon war ich ihm auf der Spur — denn Courage hab' ich, daß ich noch mehr brauchen könnt — auf einmal steht euch die nemliche funkelnde Hexe vor Augen, die gestern bey dem Banket die Herrn alle in die Confusion gebracht hat. Sie befiehlt ohne weiters, uns auf und davon zu machen — und —.

Hugo. Da bist du auch gleich gegangen, du zaghafte Memme du!

Tad. Ey ja wohl — gegangen bin ich nicht — davongeritten bin ich — denn ich hab mich vor lauter Courage so alterirt —

Hugo. Feiger Bube! sollst auch dein Lebstag Hundsjunge bleiben. — Schreckenstein! heute noch soll dir Mathilde die Hand reichen — sogleich will ich Anstalten treffen. —

Schreck. Bis die Vermählung vorüber ist, soll die Zugbrücke geschlossen bleiben, und die Knechte sollen unter den Waffen stehen, damit wir vor jedem Ueberfall sicher sind. (Beyde ab)

Tad. (allein) Jetzt bin ich wieder so schön, wie ich vorher war. Es ist nicht anders, als wenn ich zum Hundsjungen gebohren wär. Alles, was ich wegen meiner Rösel unternehm, mißlingt mir. Es ist aber auch ordentlich, als wenn ich aus lauter Dummheit zusammengesetzt wär, denn ich greif immer das rücklings an, was ich vorn anpacken sollt, und so kann's nie recht zusammen gehen. Auweh — auweh — mein

Rösel — die rumort in mein'm Herzel herum, und das Teufelsmadel kann ich nimmer hinaus jagen, ich mag auch anfangen, was ich will. Die Mutter sagt freylich, ich könn's heurathen, wenn ich mich g'scheider anstell — aber mein — d' Mutter hat gut reden — und wer ist dran Schuld, als der Vater und d' Mutter, daß ich nit g'scheider bin.

Lied.

Wenn wird der Taddädl denn Hochzeit mal halten.
Es bleibt halt wahrscheinlich mit ihm schon beym Alten.
Die Mutter — die setzt mir stets längere Frist,
Kannst heurathen — sagt sie, wenn du g'scheider mal bist.

———

Ich hörte noch freylich im Kopfe nicht schnalzen,
Doch gebt mir mein Herzel auf ewigen Walzen.
Es wird mir bey Madeln so warm und so gut,
Es sprudelt wie siedendes Wasser mein Blut.

———

Drum will ich nicht länger auch Junggsell mehr bleiben,
Ich laß mich auch nächstens in Ehstand einschreiben.
O Jeckerl! wie mir jetzt das Herzel schon schlägt,
Da hat man doch endlich vor Kindern Respeckt. (ab)

Achter

Achtzehnter Auftritt.

(Mathildens Gemach).

Mathilde allein — hernach der kleine Genius.

Math. Langsame Stunden! — wann werde ich ihn wiedersehen, den Geliebten meines Herzens, meinen edlen Moritz.

Gen. (schwebt in der Luft) Heute noch! Mathilde! sey frohen Muths — Liebe wird dich lohnen. (ab)

Math. Was hab' ich gesehen? was gehört? Ja — es ist der Schutzgeist meiner Führerin, meiner Wohlthäterin. Noch umschwebt mich das durch sie empfundene frohe Entzücken des Wiedersehns — o ja — ich werde es wieder geniessen — du gelobtest mir es — liebetrunken werde ich an seinen Hals fliegen — ihn umfassen, daß mir ihn selbst die Ewigkeit nimmer entreissen soll.

Neunzehnter Auftritt.

Mathilde. Käsperle.

Käsp. (streckt den Kopf zur Thüre herein) Bst! Bst! Seyds da? g'strenges Fräulein! ist der Weg rein?

Math. Seh' ich recht? Der Knappe meines Moritz? wie kommst du hieher?

Käsp. Mit Extrapost — durch die Luft — denn seit mein Herr mit der Hexe Bekanntschaft g'macht hat, geht bey uns alles anders, als

sonst

sonst bey ehrlichen Menschenkindern. Mein g'streng-ger Herr hat mich auf Kundschaft ausg'schickt —

Math. Unglücklicher Mensch! wenn man dich entdeckt, so bist du ohne Rettung verloren.

Käsp. (weinerlich) Das ist eben der Teufel — (schluchzt) und ists — ist's denn nit Jammerschad, wenn so ein jungs, unschuldiges Blut, wie ich bin, z' Grund gehen soll.

Math. Sprich — Knappe! was beginnt mein Moritz?

Käsp. Der spricht den ganzen Tag mit den Bäumen, ißt und trinkt nicht — ich begreif's gar nicht, wie er das aushalten kann.

Math. Du hast wohl nie geliebt?

Käsp. G'liebt hab ich noch nie in meinem Leben — aber verliebt bin ich schon oft in 12 Madeln z'gleich g'weßt.

Math. Ach — guter Käsperle! wüßtest du, was heute noch in dieser Burg vorgehen soll. Wüßte mein Moritz, daß ich heute noch — in wenigen Augenblicken vielleicht Schreckensteins Weib werden soll.

Käsp. So! nun der hätt ein närrische Freud darüber — aber rathet mir nun, wie komm ich aus der Mausfalle hinaus?

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Lucinde als junger Ritter.

Luc. Edles Burgfräulein! man wartet euer im Rittersaale. — Euer Bruder schickt mich hieher, euch dahin zu bescheiden.

Math. Ich werde erscheinen. (zu Lucinde) Saphir! ich weiß, du nimmst Theil an meinem Unglück — schon öfters sah ich eine Thräne quellen aus deinem Auge, wenn Schreckenstein um meine Hand warb, und mein grausamer Bruder sie ihm zusagte.

Käsp. (bewegt) Blutige Thränen könnt einer weinen — wenn man auch ein Herz hätt' wie Pfundleder so dick.

Luc. Ich bedaure euch, edles Burgfräulein! aber seyd getrost, euch wird noch Hülfe werden.

Math. Edler Jüngling! willst du mir eine Freundschaft erweisen, so verschaffe diesem treuen Diener meines Moritz freyen Ausgang aus der Burg.

Käsp. Ach ja — thut das, lieber junger Herr! denn wenn sie mich erwischen, so hängen sie mich auf, und dann hat der Spaß ein Ende.

Luc. Ja — edles Burgfräulein! euch zu Liebe will ich alles unternehmen. Ich werde ihn nicht nur sicher aus der Burg leiten, sondern ihn auch zu eurem Moritz bringen, damit er euch in der Stunde der Noth zu Hülfe eilt — aber nun — spudet euch, damit man keinen Argwohn schöpft.

Math. Dank dir — für deine Theilnahme — ha! der entscheidendste Augenblick meines Lebens nahet — gütiges Wesen! ohne Vertrauen auf dich müßte ich jezt verzweifeln. (ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Käsperle. Lucinde.

Käsp. Nun — wie ist's denn jetzt mit uns, junger Herr!

Luc. Warum?

Käsp. — machen wir uns aus dem Staub, eh man uns erwischt.

Luc. Wohin willst du denn?

Käsp. Nun das ist n' saubere Frag — wo werd' ich hin wollen — zu meinem Ritter.

Luc. Wer hieß dich denn daher kommen?

Käsp. Ja — da steckt's eben — der Teufel weiß, wie ich daher kommen bin — n' Hex hat mich daher transportirt —

Luc. Eine Hexe?

Käsp. Richtig — n' Hex — man heißt's nur das Sternenmadel — sie treibt ihre Spuckerey draussen im Maidlinger Wald — aber mich soll sie nimmer erwischen — kein Teufel bringt mich mehr in den Forst hinaus.

Luc. (führt ihn zum Fenster) Siehst du dort jenen dichten Eichenwald — dort hauset der Waldgeist, und nahe dabey liegt dein Ritter mit vielen Reisingen zum Kampf bereit für die Rettung seiner Mathilde. —

Käsp. Wie? was? mein g'strenger Herr in der Gesellschaft einer Hexe? nein dahin geh ich nicht.

Luc. So bleibe hier, und erwarte dein Schicksal.

Arie.

Arie.

Hat man dich nur erst gefangen,
Zwickt man dich mit Feuerzangen,
Schneidet Riemen aus dem Leib.
Langsam braten — köpfen — spiessen,
Oder hängen bey den Füssen
Wird man dich zum Zeitvertreib.

Käsp. (der bey jedem Ausdruck seine Pantomine macht) Sey der Herr still — ich kann's nimmer aushalten — ich seh' mich schon da hängen — ohne Kopf und ohne Füß — ich muß n' miserable Figur machen, wenn ich so da häng. —

Luc. Du kannst diesem Unglück entgehen, wenn du Muth hast, deinem Ritter zu folgen.

Käsp. (weinerlich) Wie komm ich denn aber aus der verdammten Burg hinaus? die Zugbrücke ist aufgezogen — es kann kein Mensch weder herein noch heraus. —

Luc. Ich werde dir den Weg zeigen.

Käsp. Und wenn ich zu meinem g'strengen Herrn komm, so komm ich also auch zu der Waldhexe. — (Donnerschlag, eine häßliche alte Weibergestalt steht vor ihm)

Luc. Du bist schon bey ihr. — (verschwindet)

Käsp. (entsetzt sich) O pfui Teufel — was ist das für ein alter Runzelkasten!

Gestalt. (mit grinzender Stimme) Kennst du mich nicht mehr, du lieber Käsperle? hast mir doch heute schon Liebe zugeschworen — hast mir versprochen, mich zu heurathen. —

Käsp. Ey du, du erlogenes Teufelsgepäck!

Gestalt. Erinnerst du dich nicht mehr jenes stummen Mädchens im Forst? — kennst du mich nun? (sie verwandelt sich)

Käsp. Ah — das ist was anders. — (sieht sich um) Wo ist denn jetzt die alte Runkunkel hinkommen?

Mädchen. Das war ja der Waldgeist —

Käsp. Der Waldgeist? und wie bist denn du auf einmal zu deiner Sprach wieder kommen?

Mädchen. Durch die Macht des Sternenmädchens im Maidlingerwald.

Käsp. Das muß ein Mordmadel seyn, daß die lauter solche Spitzbübereyen verichten kann.

Mädchen. Aber nun eile aus der Burg, und ziehe zu deinem Herrn, bringe ihm die Nachricht von seiner Geliebten — er harret deiner draussen im Forst — soll Mathilde mit Gewalt zum Altar geschleppt werden, so stürmt er mit Hülfe seiner Beschützerinn diese Veste — wirft Feuerbrände in die Burg, und zerstört dieses Raubnest zum ewigen Andenken verübter Laster-thaten.

Käsp. Wie komm ich denn aber aus dem verdammten Nest hinaus?

Mädch. Durch die Macht des Sternenmädchens! (sie winkt. Donnerschlag. Der Tisch verwandelt sich in ein Ungeheuer — Vier Zwergen erscheinen mit kleinen Trompeten, und blasen.) Sitz auf!

Käsp. Nein — Sapperment! da sitz ich nicht auf — das kostet mich meinen Hals —

Das Ungeheuer. Sitz auf, du Schuft! — oder — (Trompetenharmonie)

Käsp. Er sitzt schon! er sitzt schon — in meinem Leben bin ich nicht so vornehm gereist — der Himmel sey mir gnädig! (er reitet unter einer Trompetenharmonie davon.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Rittersaal mit Trophäen. Hugo von Löwenthal. Mathilde. Graf Sigmund von Schreckenstein. Walther. Bruno von Thiernitz. Bernhard. Edmund. Kurt. Kilian. Rosine. Mehrere Reisige und Knechte. Sie stossen die Humpen an, und trinken.

Chor.

Die Freude haußt auf uns'rer Veste,
Heil — Glück zum frohen Jubelfeste,
Das wir nun feyerlich begehn.
Viel Glück dem lieben Hochzeitpaare!
Nach einem froh durchlebten Jahre,
Wird man auch schon ein Knäbchen sehn.

Kurt. Kilian. Rosine.

Nun laßt uns zur Kapelle gehn,
Und Gott um seinen Segen flehn.

Alle.

Wir eilen fort — sie einzuweih'n,
Der Tag soll uns ein Festtag seyn. (Sie wollen fort. Donnerschlag.)

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Lucinde als Genius. Alle stehen bezaubert da.

Lucinde.

Recitativ.

Halt ein! du Vatermörder — du Bösewicht!
Ich lade dich vor Gottes rächendes Gericht —
Die Dirne hier kannst du nie frey'n,
Sie wird nie deine Gattinn seyn.

Alle kommen zu sich — untereinander — jedes für sich.

Ha! welche Erscheinung! wie ist mir zu Muth,
Mir zittern die Glieder, mir stocket das Blut.

Schreckenstein.

Dein Tod sey dir geschworen,
Nimm dieß dahin zum Lohn — (Er will seine Klinge ziehen.)

Lucinde.

Halt ein! du bist verloren!
Dein harret Spott und Hohn.

Recitativ.

Ich nehme, Wüthrich! dir zum Trutz,
Dieß Mädchen hier in meinen Schutz.
Und deine Feinde sollen siegen,
Das Recht soll hier nicht unterliegen.
Die Elemente lachen dein,
Mathilde soll gerettet seyn.

(Akkord.

(Akkord. Lucinde verschwindet mit Mathilden, welche ihr ohne Sinne in den Armen liegt. — Der Saal verfinstert sich. Ein schreckliches Gewitter und Erdbeben bricht aus.)

Alle untereinander.

Welch schreckliches Beben! welch fürchterlich Brausen!
Ich höre den Sturm durch die Lüfte hersausen —
Es zischen die Blitze!
Es rollet der Donner!
Die Erde erbebet —
Welch schrecklich Gewitter!
Ach lasset von dannen uns gehn,
Es ist um uns alle geschehn! (Lärmen)

Ein Knecht. (eilt athemlos herein.)

Feinde stürmen uns're Veste,
Eilt zu Hülfe! steht uns bey!

Zweyter Knecht. (eilt herein)

Feinde werfen Feuerbrände,
Hört das schreckliche Geschrey.

Alle.

Fort! fort auf die Mauer — wir siegen und fallen,
Auf! laßt die Trompete zum Angriff erschallen —
Wir retten uns aus aller Noth,
Die Loosung sey: Sieg oder Tod!

(Sie wollen fort. Trompeten erschallen. Die Lärmtrommel ertönt. Feuerflammen umgeben von allen Seiten den Saal — alle Ausgänge bleiben versperrt)

Alle.

Ha! wie meine Füsse zittern,
Blitze droh'n uns zu zersplittern —
Nirgend ist ein Ausgang mehr,
Alles dreht sich hin und her.

(Akkord von allen Instrumenten. — Schrecklicher Blitz, Donnerschlag. — Der Saal stürzt ein. — Man sieht das Aeussere der Veste. — Allgemeine Bestürzung und Ausruf: Ach! — Schrecklicher Donner und Blitz)

Tutti von Allen.

Was ist geschehn? Wir sind verloren,
Zum Tode sind wir hier erkohren —
Wolken hüllen uns jetzt ein,
Wer wird unser Retter seyn?

(Schleyerwolken wallen durcheinander unter vorigem lärmenden Chor. Alle Anwesende sind in Schleyerwolken verhüllt. Lucinde erscheint wie vorhin mit einem Rosenstabe.)

Lucinde.

Recitativ.

Erkennet meine Macht — ihr Sterblichen! blickt dorthin,
Seht hier im Bild Mathildens Schicksal blühn.

(Die mittlere Schleyerwolke verschwindet. — Man sieht in eine transparente Glorie — mitten in derselben liegt Moritz vor Mathilden auf den Knien — um die liebende Gruppe schweben kleine Genien, und wer-

werfen Blumen über sie — Nymphen halten die transparenten Worte:

Lohn der Liebe!

Bey dieser Veränderung beginnt ein schmelzendes Adagio von sanften Mädchenstimmen)

Nur Tugend lohnt mit reiner Liebe,
Nur Tugend edelt uns're Triebe —
Sie macht uns glücklich nur allein,
Die Tugend weiht zur Liebe ein.

(Ganzer Akkord. Das ganze eingestürzte Theater bleibt im Vordergrund. — Alle bleiben in einer bezauberten Attitude. Unter dieser allgemeinen Gruppe

fällt der Vorhang.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Wald.) Kurt. Kilian. Mehrere Knechte. Moritz von Wildenstein unter ihnen.

Chor.

Wir dienen der gerechten Sache,
Es lebe Moritz unser Herr!
Wir werden seine treue Wache;
Nein, nein! wir folgen nimmermehr
Den Winken tückischer Tirannen,
Die Mord und Raubsucht nur beseelt;
Wir bleiben biedre deutsche Mannen,
Es lebe Moritz, unser Held!

Mor. Dank' euch, ihr guten Menschen, für eure Anhänglichkeit an die gerechte Sache. Gott wird meinen Arm stärken, um zu entlarven Laster und Bosheit. — Mein Schutzgeist forderte mich auf zum Gotteskampf nach Hugos Veste — gehet dahin, damit eure Flucht nicht Argwohn errege — ich erscheine vor dem Gericht. — Sieget die gerechte Sache, so tretet ihr in meine Dienste, und ich will nicht euer Herr — ich will euer Freund und Bruder werden.

Kil.

Kilian und Kurt. (küssen ihm die Hände) Gott soll euch segnen, edler Herr!

Kil. Unter einem solchen Herrn dienen — o da vergißt man so gerne, daß man zu dienen gebohren ist. (Alle ab)

Zweyter Auftritt.

Moritz, hernach Käsperle.

Mor. Wie es doch einem so wohl thut, wenn man wieder einmal gute Menschen um sich sieht. (Man hört Kasperls Stimme) Was hör' ich — (ruft) He — Käsperle! Käsperle!

Käsp. (noch inner der Scene) G'strenger Herr! g'strenger Herr!

Mor. Woher kommst du denn so eilend?

Käsp. Laßt mich nur erst zu Othem kommen — auf die Reis' will ich mein Lebstag denken — aus — aus der Burg komm ich —

Mor. Welche Nachrichten bringst du mir? hast du Mathilden gesehen?

Käsp. Ja — leider — ich hab mehr als gnug g'sehen und g'hört. Laßt euch nur alles haarklein erzählen. Als ich die Burg von weitem erblickt hab —

Mor. Fasse dich kurz — nur von Mathilden gieb mir Nachricht —

Käsp. So wartet nur — g'strenger Herr! es kommt schon — da ich also die Burg von weitem erblickt hab, war die Zugbrücke offen —

Mor. Und Mathilde?

Käsp. Es war nicht anders, als wenn mich etwas unsichtbares in die Burg hineingezogen hätt. —

Mor. Bursche! du machst mich toll — was Mathilde beginnt, will ich wissen — jetzt red', oder — (drohend)

Käsp. Das ewige Einreden — was wird sie machen — jetzt wird sie so eben mit dem Ritter Schreckenstein vermählt.

Mor. Bursche! sag mir das noch einmal, und ich erwürge dich.

Käsp. Aber um's Himmelswillen, g'strenger Herr! so seyd's nur vernünftig — ich bin ja an allem unschuldig — euch zu Lieb trag ich euer Madel auf dem Buckel heraus, wenn sie mir aufsitzt.

Mor. Sahest du Anstalten zu einem ähnlichen Feste in der Burg?

Käsp. Das versteht sich. Die Bratenwinder haben g'schrieen, als wenn's närrisch wären — und aus dem Rauchfang ist ein fetter Rauch aufg'stiegen, und der hat nach lauter Brateln g'rochen — und wie ich mit meinem lüftigen Fuhrwerk über die Burg hinwegkutschirt bin, so hat ein Theil von der Burg lichterloh brennt — vielleicht habens ein Feuerwerk der Fräulein zu lieb anzunden.

Mor. Ich will dahin — mir mit meiner Kraft selbst genug Mathilden retten, oder unter jenen Felsenmauern meinen Tod finden. (will fort)

Dritter Auftritt.

Vorige. Minny.

Minny. Bald sollte es mich beleidigen, daß dein Glaube an deine Wohlthäterinn noch so wankend bey dir ist. Schon umgiebt ein Lichtstrahl des Glückes dein Haupt — Moritz! du forderst Schreckenstein, den Mörder deines Vaters vor das Gottesgericht — folge mir, ich will dich begleiten.

Mor. Ich folge und vertraue auf die Hülfe meiner Freundin.

Käsp. Ich darf doch auch mit — denn ohne meinen Herrn Ritter kann ich gar nicht leben.

Minny. Du kannst ihm folgen — doch wenn du dich nur die geringste Strecke von deinem Herrn entfernst, so droht dir Gefahr.

Käsp. (hält sich fest an den Ritter) G'strenger Herr! wir bleiben schon beysammen.

Minny. Wenn du aber Lust hättest — allein zu ziehen — (Sie gehen fort)

Käsp. Nein, nein — 's ist schon so gut — ich halt mich fest — da bringt mich kein Teufel mehr von dem Mantel weg. (hält den Ritter am Mantel, er bleibt ihm in den Händen — er schreyt) He — he — g'strenger Herr! g'strenge Frau Hex! — auweh — auweh! was thu ich denn jetzt mit dem leeren Mantel?

Ein Ungeheuer (erscheint mit einer Keule) Fliehe von dannen — oder —

Käsp. Er geht schon von selbst — Sapperment! der hat 'n Wegweiser in der Hand — der Himmel bewahr einem vor einer solchen Begleitung. (ab)

Vierter Auftritt.

Taddädl. Rosine, mit ihnen Kurt und Kilian.

Tad. Hört's — jetzt will ich's euch nur kurz sagen, der edle Herr Ritter Schreckenstein ist ein ganzer Spitzbube.

Kil. Siehst das einmal ein, Gimpel! und hast dich indessen immer zu seinen Schurkereyen gebrauchen lassen, du Tagdieb!

Tad. Und an unserm Burgherrn ist auch nicht viel Gutes, deßwegen laß ich mich auch nicht mehr in die Halsbrecherischen Arbeiten ein — ich mach mich bey Nacht und Nebel aus dem Staub.

Kurt. Das thun wir auch.

Tad. Das arme Fräulein wird ja ordentlich sackerfizirt.

Ros. Sie weint den ganzen Tag, daß es einen Stein erbarmen möchte.

Tad. Ich hab euch jetzt 'n guten Rath gegeben — wenn ihr Courage habt — die hab ich nicht — so brechts los.

Kurt. Spitzbub! den guten Rath haben wir uns schon lang selber gegeben. Wir bleiben nicht länger in der Burg. —

Tad. Ich auch nicht.

Kurt. Und wo willst du denn hin?

Tad. Ich geh mit euch — ihr gebt mir d'Rösel zum Weib, und so bleibt s'Kapital in der Familie.

Kil. (nimmt Rosinen an der Hand) Du kannst mit uns gehen, das ist recht — aber s'Madel kriegst nicht, bis du vorher bewiesen hast, daß du ein ehrlicher Kerl worden bist, hast mich verstanden? (nimmt sie fort)

Ros. (bittend) Aber lieber Vater!

Tad. (weinend) Rosel! Rosel! — (allein) Fort ist's — da haben wir's jetzt — so gehts, wenn man ein Schelm ist. Alle Wetter! solls denn sonst kein Madel in der Welt geben? Richtig — ich geh auf d'Madeln-B'schau aus — ich muß ein Weib haben, und sollt' ichs aus der Mauer herauskrazen. S'ist auch höchst nothwendig — ich bin der letzte von meiner Familie, mit mir sterben die Taddädln aus, und 's wär Jammerschad für die Nachwelt, wenn unsere Nachkommen keine Taddädl unter sich hätten.

Lied.

Welch' Unglück! es stürben d'Taddädln ja aus,
Denn ich bin der erste und letzte vom Haus.
Drum sorg' ich bey Zeiten, daß so was nicht g'schiebt,
Bevor der Taddädl sich's G'nack etwa bricht.

Ich

—

Ich pflanze Taddädln in Menge dann fort,
Taddädln soll's geben an jeglichem Ort.
Und ist mir die Mutter ein bissel nur recht,
So wird das ein herrlich's Taddädlgeschlecht.

—

Taddädln wirds geben, wenn ich nicht mehr bin,
Sonst wär ja der Nahme mit mir auch dahin.
Drum nimm ich ein Weibel, wie's immer auch fällt,
Damit es der Welt an Taddädln nicht fehlt. (ab)

Fünfter Auftritt.

(Vorhof, im Hintergrund die Burg.)

Moritz von Wildenstein. Käsperle. — Minny.

Minny. Hier könnt ihr ohne Gefahr weilen. Die Ursache wird euch bald bekannt werden, warum ich euch so nahe an diese Mauern gebracht habe. (ab)

Käsp. Nun — jetzt bin ich begierig, was das wieder für eine Confusion geben wird.

Mor. Glückliche Mauern, die ihr alle meine Wünsche enthaltet. —

Käsp. Aber — g'strenger Herr! was nützen euch denn die Mauern, wenn wir nicht hinein können. — (Man hört oben am Fenster eine Laute) horcht — da hab ich was von einer Zitter g'hört — sagts mir, g'strenger Herr! ist

eure

eure Braut musikalisch? — (Das Fenster öffnet sich)

Mor. Sieh da — ja sie ist's — Mathilde!

Math. (streckt ihre Arme nach ihm aus) Moritz! mein Moritz!

Mor. Ach — hätt' ich Vogelfittige und Riesenkraft, diese Mauern zu zersprengen!

Käsp. G'strenger Herr! auf's Herumklettern versteh ich mich trotz einem Eichkatzel — ihr sollt sehen, ich komme bis ans Fenster, und trage das Fräulein zu euch herab. — (Er klettert auf den Felsen, wie er ganz oben ist, stürzt der Felsen ein, und verschüttet ihn unter Wehklagen.

Math. Um Gotteswillen! welch ein Unglück!

Mor. Entferne dich, Mathilde! man kömmt — ich will Leute herbey rufen, die den Unglücklichen aus seinem Felsengrab befreyen. (Mathilde entfernt sich von dem Fenster. Moritz eilt ab)

Sechster Auftritt.

Zwergen mit Hacken, als Bergnappen. Sie tragen weisse lange Bärte. —

Chor.

Gräbt den Schutt nur auseinander,
Grabt den Felsen ab,
Käsperle liegt hier verschüttet
In dem Felsengrab. (Sie ziehen einen Fuß heraus.)

Grabt! Grabt!

 Ei-

Einige.

Holla ho! — da ist ein Fuß —

Andere.

He he he — da ist sein Kopf — (eben so)

Alle.

Hier die Hand vom armen Tropf —
Graben wir nur tiefer ein,
Dort wird auch sein Leichnam seyn.
Grabt! Grabt! (eben so.)

(Sie bringen den übrigen Leib auch heraus — legen alles auf die Versenkung. Kilian. Taddädl und Kurt kommen, ein schrecklicher Akkord mit Mißtönen begleitet, folgt.)

Alle. Hurah! Hurah! (Alles flieht.)

Siebenter Auftritt.

Kilian. Kurt. Taddädl hernach Käsperle.

Kil. Also hier soll das Unglück geschehen seyn? — Traun, da seht — der ganze Felsen ist eingestürzt.

Kurt. Und der arme Teufel hat eines so elenden Todes sterben müssen. — (Taddädl hat sich denen Gliedern des Käsperle genähert, die Hand zwickt ihn in die Wadeln.)

Tad. O Jeckerl! was ist das? da seht einmal her! da liegt ein Kopf — da'n Ha — du

Kil. Ach du lieber Himmel! das war der unglückliche Schildknappe des biedern Ritters von Wildenstein.

Kurt. Wie kam er denn aber aus dem Felsen heraus.

Tad. Nu, er wird halt herausg'laufen seyn. — (betrachtet den Kopf) Was der Kerl noch als todter für ein rabiats G'sicht macht. Verdammter Kerl! hast mir in deinem Leben auch manchen Schabernack angethan — (wie er ihm die Ohrfeige giebt, steht Käsperle hinter ihm, und giebt Taddädl eine. Die Gliedmassen versinken unter einem Donnerschlag.)

Alle. (im Entsetzen) O weh! —

Käsp. Nu — was schreyts denn so?

Alle. (zitternd) Da steht er. —

Käsp. Nu freylich sitz ich nicht — jetzt weiß ich nicht, hats mir geträumt, oder bin ich wirklich unter den Felsen herabgestürzt — (er probirt seine Füsse) 's geht — 's geht noch — mir fehlt nichts. —

Kil. Wir freuen uns, daß du noch lebst —

Kurt. Dein Ritter darf nur winken, und wir sind bereit, Blut und Leben für ihn zu wagen. Komm mit uns in die Burg.

Käsp. Bedank mich schönstens. —

Tad. Guter Freund! es giebt hübsche Madeln darin — und 'n Weinl führt der Burg-

 herr

herr im Keller — 's ist so naß, daß es von sich selber in d' Gurgel hinab rinnt — komm mit. —

Käsp. Auf die Burg geh' ich nicht, so lang ich nicht ein Leben im Vorrath hab.

Kil. Wir schwören dir Sicherheit — wir wollen dich verbergen, bis Moritz, dein Herr Besitzer der Veste wird.

Käsp. Der Teufel trau dem Landfrieden.

Kurt. Wir sind von nun an Moritzens Frohnleute, und folglich auch deine Freunde.

Käsp. Nu — meinethalben — so geh ich mit — ich verlasse mich auf euch — das sag ich aber gleich, wenn mir was g'schieht, so schrey ich aus vollem Hals, daß ihr Spitzbuben seyd. — (Sie wollen fort)

Achter Auftritt.

Vorige. Moritz — dann Mathilde — hernach Hugo.

Moritz. Käsperle! du lebst — durch welch ein Wunderwerk wurdest du gerettet?

Käsp. Durch ein saubers Wunderwerk — durch eine Watschen.

Math. (eilt aus der Burg in Moritzens Arme) Hab ich dich endlich wieder — dich, den lange Vermißten und so oft Verlornen.

Moritz. Nichts soll uns mehr trennen als der Tod. — (Man hört Hugos Stimme) Horch — die Stimme deines Bruders: —

Käsp. (zu Tad.) Geh her, guter Freund! wir reteriren uns, und ergreifen die Flucht. (beyde ab)

Math. Moritz! ich zittre für dein Leben.

Mor. Die Vorsicht ist mit mir — ich bin unüberwindlich.

Hugo. (höchst ergrimmt) Also doch wahr, was ich nicht glauben konnte — Tollkühner! du wagst es, hier auf meiner Burg meiner Macht zu trotzen.

Mor. Nicht zu trotzen — wenn ihr meine Stimme in euren Busen dringen lasset. Hugo! zum letztenmal will ich euch ein Gemälde eures Beginnens vorstellen — euch zurückführen in die schönen Stunden unserer Freundschaft, wo euer Wort, das Wort eines deutschen ehrlichen Mannes mir Mathildens Besitz zusicherte. —

Neunter Auftritt.

Vorige. Schreckenstein mit vielen Knechten.

Schreck. Ha — Moritz! wie der Anblick mich begeistert — ein rauchendes Opfer auf den Vermählungsaltar. — (Er will ihn durchbohren, Mathilde fällt ihm in die Klinge, stürzt vor den Burgleuten auf die Knie.)

Math. Halt ein, Tyrann! — (zu den Burgleuten) Knechte und Reisige! seht, hier liegt knieend vor euch die Tochter Ottos von Löwenthal, zu dessen Andenken bey euren frohesten Gelagen so oft eine Thräne der Erinnerung in die gefüllten Becher rann — die Tochter eines Mannes, der mehr die Menschlichkeit als den Muth prüfte, ehe er euch in seine Dienste nahm, der mehr euer Freund und Vater als euer Herr war.—

 Kurt.

Kurt. Fräulein! wenn uns euer Moritz in seine Dienste nehmen will, so sind wir alle sein — nicht wahr, Kammeraden!

Alle. (schwingen die Hüte) Ja — ja — Es lebe Moritz, unser Herr!

Hugo. (will einhauen) Schurken!

Kilian. Haltet ein! Wir haben der Greueln satt, die hier vorgehen — wir gehorchen keinem Hugo mehr, dessen Wille an einem Schreckenstein verkauft ist. — Wir huldigen Moritz von Wildenstein, unserem Herrn.

Alle. (stürzen auf die Knie) Es lebe Moritz von Wildenstein unser Herr!

Schreck. Zittert, ihr Elenden! ich zähle in allen meinen Burgen 600 rüstige Mannen.

Kurt. Wir sind nur 50 die gleiches Sinnes euch und eure Thaten verabscheuen, aber es ist keiner unter uns, der nicht Muth genug hat, sich mit 10 feilen Söldlingen zu schlagen. Wir haben unter Otto von Löwenthal kämpfen gelernt, und sind unter Moritzens Anführung unüberwindlich.

Schreck. Nehmt sie alle gefangen. (Allgemeiner Aufruhr)

Mor. (zu den Knechten) Freunde! haltet ein! — Schreckenstein! die Stunde meines Triumphs ist gekommen, noch lasse ich euch frey walten, laßt mir Mathilden über. Hugo! euer Ehrenwort sicherte sie mir zu, werdet nicht wortbrüchig — höret nicht auf, ein Deutscher zu seyn.

Schreck. Das Schwert entscheide zwischen uns Beyden über ihren Besitz. —

Mor. Zwar hätte ich jetzt das Recht mit der Macht in Händen, Mathilden mit mir heimführen zu können, doch — ich weiche der gerechten Sache nicht, Schreckenstein! ich fordere euch für ein öffentliches, gerechtes Gottesgericht, nenne euch so lange einen Mörder, bis ihr euch vor einem von kais. Majestät geordneten Bahrrecht gereiniget habt, daß ihr unschuldig seyd — seyd ihr nicht der Mörder meines Vaters, so trete ich mit euch in die Schranken, zum Kampf auf Leben und Tod.

Math. Moritz! was beginnst du!

Mor. Mathilden überlasse ich der Hälfte meiner Getreuen. —

Alle. (umgeben sie) Für sie unser Leben! —

Hugo. Nun wohlan — es sey — das Schwert richte — und Gottes-Finger wird entscheiden. (ab)

Schreck. Ich lasse das Bahrrecht ordnen — der erste Trompetenstoß ruft euch zum Tode. (ab)

Math. Moritz! was hast du gewagt — wenn dieß dein letzter Gang wäre —

Mor. Meine Sache ist gerecht, und stark ist mein Arm. Mathilde! bald sehe ich dich wieder, um mich nie wieder von dir zu trennen. Freunde! verlaßt sie nicht — euch übergebe ich sie. —

Alle. Wir schützen sie mit unserem Leben! (Alle ab)

Zehnter Auftritt.

(Kurze ländliche Gegend mit einem Seitengebüsch) Taddädl allein, mit einem Wanderbünkel, hernach Lucinde. —

Tad. In der Burg geht's drunter und drüber — da bleib ich nicht länger. Der Herr Kilian will mir 's Madel auch nicht zum Weib geben, s' best wird also seyn, ich nimm den Weg zwischen d' Füß, und such mir anderwärts ein Weib. Aber so geht's, wenn man kein ehrlicher Kerl ist, da geht e'n'm alles kontrair — nicht einmal ein Weib kann man kriegen. Aber wohin soll ich jetzt? ich hab mir freylich sagen lassen, daß man in fremden Ländern oft sein Glück mehr macht als in seiner Heymath — wie wär's, wenn ich eschappirte? Aber wohin? Taddädl! — Ins Türkenland mag ich nit, da schneidens einem die Nase und d' Ohren ab — wie wär's, wenn ich in's Pohlen gieng? In's Pohlen? wohin geht denn der nächste Weg in's Pohlen? auweh! — auweh! mir wär's jetzt schon ein's, ob's ein türkisch oder ein pohlnisch Madel wär, wenn's nur ein Madel ist, die mich zum Mann haben will — (Donnerschlag. Das Gebüsch öfnet sich, Lucinde als pohlnisches Mädchen liegt darinn und schläft)

Der kleine Genius. Werde ein ehrlicher Mann, und deine Wünsche sind erfüllt.

Tad. Was ist denn das? (erblickt Lucinden) Au-

weh

weh — was liegt denn da? wenn ich nur's Courage hätt' — mir kommt's vor, es sey ein Madel. (nähert sich) Richtig — so war ich Taddädl heiß — s' ist ein Madel — und was erst für ein Madel — ein rund's G'sichtl, weiß und roth, als wenn man's gemahlt hätt' — ein paar fleischige Armerl, als wenn's gedrechselt wären — s' Füssel ist so klein, daß es ein Schneider durch ein Nadelöhr schieben könnt — und ein Göscherl macht's wie ein Eichkatzl, wenns bittre Mandel frißt. — Sie schlaft — nein, die muß ich wecken — wenn ich aber nur wüßt', wie? zupf' ich's am Nasenspitzl, so wirds harb — nimm ichs am Pratzel, so könnt sie mir gar leicht ein Watschen geben — 's best wird seyn, ich zwicks in den Fuß — (er geht dahin) ich habs schon zwickt — (er eilt zurück) ha ha ha!

Luc. (wie vom Schlaf erwachend, reibt sich die Augen) Wo bin ich denn? war mir doch, als wenn mich jemand geweckt hätte — (erblickt Taddädl) — steht auf) Sieh da — kein übler Junge! hast du mir diese Gefälligkeit erwiesen?

Tad. Nun freylich hab ich's gethan — (beis.) o Jeckerl! was das für ein schöns Madel ist.

Luc. Wer bist du denn, du lieber Junge!

Tad. (stotternd) Ich — ich bin – da rechts liegt unsere Burg — und auf der Burg bin ich — (beis.) auweh — das ist ein kirniger Procken von einem Madel — (laut) nun ja — wie ich dir sag — ich bin —

Luc. Nun so red einmal — du hast mir ja noch nichts gesagt, wer du bist.

Tad. Ich bin der — des — Burgherrn sein —

Luc. Wie — ein Burgherr bist du?

Tad. Nein — nein — kein Burgherr bin ich nicht — ich bin nur des Burgherrn sein Hundsjung — ich könnt aber noch mehr werden, hat er mir g'sagt — wenn ich lang leb, und alt werd. —

Luc. So — nun das ist gut. —

Tad. Schon recht — aber besser ist besser — ich hab jetzt was ganz anders im Sinn — ich bin jetzt gerad auf dem Weg, ausser Land z'reisen, und mir ein Weib z'holen.

Luc. Da thust du recht wohl daran — du bist gerad in den Jahren, wo man heurathen soll.

Tad. Das sag ich ja auch — 's wär jammerschad, wenn ich länger warten wollt. — Aber — ha ha ha! — (nimmt ihre Hand) sag mir doch, schön's Madl! woher kommst du denn?

Luc. Geradenwegs aus dem Pohlenland.

Tad. Aus — aus dem Pohlenland — schau — und da hab ich gerad hinwollen. Es muß ein schönes Landl seyn, das Pohlenland — giebts dort noch mehr so hübsche Madeln wie du bist?

Luc. O die schwere Menge — die Madeln wachsen bey uns, wie die Erdäpfel.

Tad. Ist das möglich? schau — da könnt man sich auf ein Erdäpfel-Sallat einladen. Aber, weißt du was — ich dächt, das Beste ist, ich bleib da — das, was man in der Nähe haben kann, muß man nicht in der Ferne suchen — willst du nicht mit mir auf die Burg?

Luc.

Luc. Von Herzen gern — aber was soll ich denn da machen?

Tad. N' Mann nehmen.

Luc. Ach — das wär mir wohl recht lieb, wenn ich einmal einen bekäm — bey uns z' Haus sind die Männer so rar wie die weissen Raben.

Tad. Nun so bleib da — schau mich einmal an, ob ich dir g'fall.

Luc. Ja — was 's g'fallen anbelangt — aber — bist auch ein ehrlicher Mensch?

Tad. Ein ehrlicher Mensch?

Luc. Hör' du — mir scheint's, du bist nicht immer ehrlich gewesen.

Tad. Nu — ich — ich war freylich vorher ein Bissel ein Schlankel — daran war aber mein Burgherr Schuld — jetzt hab ich mir aber vorg'nommen, recht ehrlich z' werden — und wenn du mein Weibel würdest, so müßt' man mich vor lauter Ehrlichkeit durchgucken können.

Luc. So komm — und führ mich nach der Burg —

Tad. Und willst mich da heurathen?

Luc. Versteht sich — ich bin ja selber froh, wenn ich einen Mann bekomm.

Tad. O Jeckerl! die werden Augen machen, wenn ich so ein schöns Madel zum Weibl krieg.

Duett.

Taddädl.

Schöns Madel! gib dein Pratzerl her,
Wir werden Mann und Weib;

Ich

Ich bin — es hol mich der und der —
Dir gut mit Seel und Leib.

Lucinde.

Du wirst mein Mann — doch sag ich dir,
Du mußt hübsch ehrlich seyn,
Sonst laß ich mich, das glaube mir,
Mit dir in d' Lieb nicht ein.

Taddädl.

Ein Druckerl auf die Hand —
Ein Kuß zum Unterpfand —

Lucinde.

So was kann noch nicht seyn,
Wir sind hier nicht allein.

Taddädl.

So gieb mir nur dein Göscherl her —
Kein Mensch sieht uns ja zu —

Lucinde.

Dann wolltest du auch gleich noch mehr,
Nein — laß mich nur in Ruh.

Beyde.

Jetzt geh'n wir, und sind wir all beyde mal z'Haus,
So geht auch das G'stanzel gleich an —
Wir lachen die andern im Schlosse brav aus,
Und werden auch gleich Weib und Mann.

(Sie tanzen ab.)

Eilfter Auftritt.

(Ein feyerlicher Ort, wo bey den Alten das Bahrrecht gehalten wurde. Mitten eine Stellage, worauf zwey geharnischte Männer liegen Mehrere schwarze Ritter stehen um dieselbe herum, und haben Wachsfackeln in der Hand.) Hugo von

Lö-

Löwenthal. Moritz von Wildenstein. Walther. Bruno. Bernhard. Edmund. Schreckenstein. Kurt. Kilian. Edmund. — Diese kommen unter einer Intrada von gedämpften Pauken und Trompeten herein. — Feyerliche Stille. — Die Knechte machen ein Viereck mit ihren Speeren. Die Ritter setzen sich im Hintergrund auf Stühle. Herold. —

Hugo. Ehrsame Ritter! Im Nahmen Gottes und des Kaisers entbiete ich Frieden vor diesem ehrlichen Gottesgericht. Aus ihrer väterlichen Gruft liegen hier die entseelten Körper Ottos von Löwenthal und Hugo von Wildenstein. Beyde ehrsame Rittersmänner, die vor 3 Jahren in einer schrecklichen Gewitternacht schändlich gemordet wurden. Ritter Wildenstein! ihr seyd der Ankläger, und verlangtet das Bahrrecht — trettet vor und redet. —

Wild. Ich klage an vor diesem ehrlichen Gottesgericht Sigmund von Schreckenstein eines verübten Meuchelmords wegen an meinem Vater und Otto von Löwenthal. —

Schreck. Habt ihr Beweise?

Wild. Keine — aber ich nenne euch so lange einen Mörder, bis ihr euch durch dieses hier von kaiserlicher Majestät ordinirte Bahrrecht gereiniget habt vou dem Verdacht, der auf euch liegt. Ihr nähert euch dahero diesen Leichnahmen, und berühret sie — fangen die Körper zu bluten an, oder zeigt sich sonst irgend eine sonderbare Veränderung an ihnen, so hat Gott entschieden, ihr seyd der Thäter, und ihr sterbet durch die Hand des Henkers. —

Schreck.

Schreck. Wohlan — es seye — bin ich aber unschuldig, dann fordere ich euch im Augenblick auf zum Kampf auf Leben und Tod. — Wollt ihr es wagen, Moritz! wollt ihr euer Leben dieser willkührlichen Entscheidung wegen auf das Spiel setzen?

Mor. (wirft ihm den Fehdehandschuh vor) Ich bin bereit—das Schwert entscheide auf Leben und Tod.

Hugo. Wohlan! so beginne dann im Nahmen des Allmächtigen das Bluturtheil. Wer in diesem Kampfe fällt, hat keine ehrbare Begräbniß zu hoffen. Der Herold gebe das gewöhnliche Zeugniß! (Der Herold bläßt mit gedämpften Trompeten; die Töne fallen in den feyerlichen Chor. Alles stürzt zur Erde.)

Chor.

Hier wird zwischen Beyden,
Gottes Wink entscheiden,
Hier ist sein Gericht.
Wohl der guten Sache!
Und der bösen Rache!
Nach Gebrauch und Pflicht.

(Schreckenstein nähert sich den beyden Leichnamen, berührt sie. — Alle Fackeln erlöschen unter schrecklichen Flammen—Beyde ergreifen seine Hand, und halten sie fest, und rufen: Mörder! — Alles ruft in vollem Entsetzen aus: Gott hat entschieden — er ist der Mörder!

Schreck. Verdammtes Gaukelspiel! (zieht die Klinge—will Moritz durchbohren Beyde geharnischte Geister stehen auf, jeder hat einen Dolch in der Brust stecken, Schreckenstein bebt zurück) Ha— ich bin verloren!

Geist Hugos. Sigmund! die Stunde der Rache ist gekommen — du hast uns gählings ohne Vorbereitung gemordet — keine Ruhe ward uns im Grabe zu Theil, bis wir versöhnt durch deinen

nen Tod dem Richterstuhl des Ewigen uns nähern können.

Otto's Geist. Schreckenstein! das Ende deiner Schandthaten ist da — bekenne und bete, daß dir Gott verzeihen möge. — (Beyde Geister versinken unter einem Donnerschlag.)

Schreck. Ich habe gemordet — aber beten kann ich nicht — das Leben wird mir zur Qual — dieser Dolch — (er will sich erstechen. Donnerschlag — Mehrere schwarze Geister mit Ketten aus der Versenkung.)

Erster Geist. Halt ein — Unglücklicher! durch Selbstmord entgehst du der Strafe des Ewigen nicht. (Schreckliches Gewitter. — Blitz und Donner.)

Final-Musik.

Chor der Geister.

Du bist verloren — fort mit uns,
Horch — horch — der Sturmwind saußt,
Es blitzt — hurra fort durch die Luft,
Horch — wie der Donner braußt.

(Alle Uebrige reteriren sich angstvoll unter vorigem Geister-Chor.)

Der Ewige tobet in grausen Gewittern,
Das Racheschwert drohet uns jetzt zu zersplittern,
Ach — fliehet von dannen — ach lasset uns geh'n,
Sonst ist's um uns alle auch sogleich geschehn.

(Zu Ende des Chors erheben sich die Geister mit Schreckenstein, und fahren unter Flammen mit ihm

durch

durch die Luft. Gleich nach diesem schrecklichen Chor fällt die tobende Musik in ein schmelzendes Adagio — Lucinde zeigt sich in einer **mit Sternen glänzenden Wolke**, und kommt langsam unter folgendem Melodram herab)

Luc. (als verklärter Geist)

Melodram.

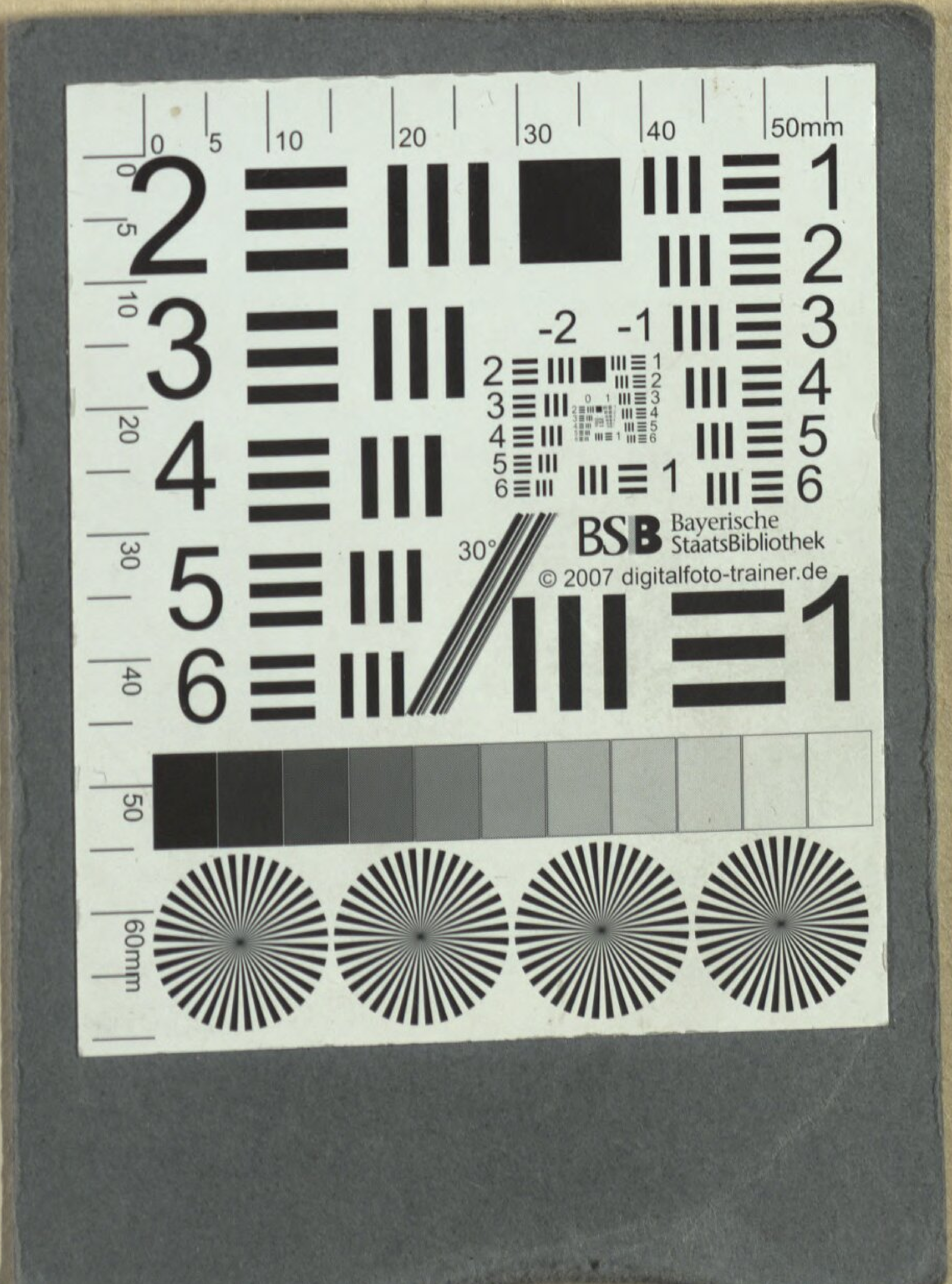
Fürchtet euch nicht, gute Menschen! das Schicksal ist versöhnt — Bosheit und Laster ist entlarvt — ich habe der Gerechtigkeit des ewigen Richters genug zu thun, mich bestrebt — ich habe eine meiner Enkelinnen glücklich gemacht. — Moritz! deine Wünsche sind gekrönt — die meinigen erfüllt — eile in Mathildens Arme — (sie stürzt in seine Arme) und feyre das Fest der Liebe in dem Wohnort deiner Wohlthäterinn! — (Sie winkt — Die Bühne verwandelt sich in ein **Feentheater.** Alles stürtzt zur Erde, und umgiebt Lucinden. Gruppe von Nymphen und Genien.)

Schluß-Chor.

Triumph! es ist entschieden,
Die Bosheit unterliegt,
Wir leben jetzt im Frieden,
Die Tugend hat gesiegt.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand

Das Sternenmädchen im Maidlinger Walde ein romantisch-komisches Volksmä
hrchen mit Gesang in drey Aufzügen ; für die Marinellische Schaubühne

Wien 1802

Slg.Her 1672
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054323-1